

Thorn'sche Presse.



Bezugspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Postgebühren.

Ausgabe

täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis

für die Petitpalsteile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Zentralblatt“ in Berlin, Hagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 59.

Sonntag den 11. März 1900.

XVIII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Zur Deckung der Flottenkosten schreiben die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“: „Die Richtung, in der sich die Bestrebungen zur Lösung der Deckungsfrage zu bewegen haben, ist durch den im § 8 des Flottengesetzes festgelegten Grundsatz vorgezeichnet, wonach bei etwaigem Bedarf an Mehreinnahmen der Verbrauch der großen Massen nicht höher belastet werden darf. Auch auf dieser Grundlage wird es unschwer gelingen, Mehreinnahmen in der gewünschten Höhe zu erzielen, ohne daß man weiter nach abgelegenen Steuerplänen zu suchen braucht. Die bereits angeregte Verdoppelung des Lotteriestempels ist durchaus gangbar. Auch die Hörfensteuer kann unbedenklich noch erheblich ertragreicher gestaltet werden. Darüber lassen die seit 1894 gesammelten Erfahrungen keinen Zweifel. Ferner enthält unser Zolltarif eine ganze Reihe von Positionen, die ausschließlich Gegenstände des Ge- und Verbrauchs der reicheren Minderheit unseres Volkes betreffen. Eine Erhöhung dieser Zollsätze würde nur die stärksten Schultern treffen, daher durchaus mit dem Grundsatz des § 8 des Flottengesetzes vereinbar sein.“

Das offiziöse Wolffsche Bureau verbreitet zum Fleischbeschau-Gesetzentwurf eine Meldung der „Nöln. Ztg.“, daß die maßgebenden Kreise der Reichsregierung von der Unannehmbarkeit der „extremen agrarischen“ Ansprüche überzeugt sind und daß die Beschlüsse der Fleischbeschau-Kommission niemals Gesetz werden könnten. In der That haben sich in der gestrigen Sitzung des Reichstages Staatssekretär Graf Posadowsky und der Reichskanzler Fürst Hohenlohe gegen die Beschlüsse der Kommission erklärt. Der Reichstag nahm aber den zumeist bestrittenen § 14 a in der Kommissionsfassung mit großer Mehrheit, nämlich mit 168 gegen 99 Stimmen an. Von der nationalliberalen Fraktion hat die Mehrheit für die Kommissionsbeschlüsse gestimmt. Ob die nationalliberale Fraktionsmehrheit auch in der dritten Lesung, in der Schlussabstimmung bei ihrem Votum bleibt, ist jedoch nicht sicher.

Im öfterreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag zum zweiten Bize-

präsidenten der Tscheche Czaka mit 168 von 225 Stimmen gewählt. 52 weiße Zettel wurden abgegeben.

In Ungarn herrscht gegenwärtig eine wahre Duellwuth, veranlaßt durch die Behauptung des Abg. Ugron, daß der frühere ungarische Ministerpräsident Banffy als Chef der liberalen Partei den Wahlfonds der Partei an seine Nachfolger nicht übergeben habe. Am Donnerstag fragte der Abg. Rakowsky in einer geheimen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses an, was es mit den Beschuldigungen gegen Banffy auf sich habe, insbesondere ob es wahr sei, daß Gelder für Wahlzwecke auch aus dem Auslande gegen materielle Gegenleistungen angenommen worden seien. Rakowsky fragte ferner, ob es wahr sei, daß der Dispositionsfonds für 1899 von Banffy im Vorhinein mit Schulden belastet worden, obgleich der Dispositionsfonds ihm garnicht votirt worden sei. Ministerpräsident Szell erklärte, er habe in gar keiner Eigenschaft von einer Wahlklasse oder einem Parteifonds Kenntniß erhalten. Der Landesverteidigungsminister Fejervary betonte, Banffy habe ihm gegenüber kategorisch erklärt, es seien niemals Gelder für Wahlzwecke aus dem Auslande gekommen; der Wahlfonds sei aus Beiträgen von Parteifreunden gebildet worden. Hierauf erklärte der Abg. Ugron unter großer Bewegung, er habe der Redaktion des „Vaterland“ Material für die Behauptung von der Nichtübergabe des Wahlfonds durch Banffy an Szell geliefert; er wisse, daß im Winter 1898 noch Gelder vorhanden gewesen seien, und er frage nochmals, ob Ministerpräsident Szell dieses von Banffy, der sie verwaltet, übernommen habe. Ministerpräsident Szell erklärte nochmals kategorisch, daß er mit einer Wahlklasse weder aktiv noch passiv in Berührung gekommen sei. Baron Fejervary als ehemaliges Mitglied des Ministeriums Banffy erklärte, er wisse, daß die Wahlkampagne von 1896 den Parteifonds sehr belastet habe. Dieser habe erst im Herbst 1898 den letzten Rest seiner Verpflichtungen tilgen können. Im Winter 1898 habe ein Parteifonds nicht bestanden, es sei absolut kein Geld vorhanden gewesen. — Das Duell Banffy-Ugron wird in den nächsten

Tagen stattfinden. Ebenso gilt ein Duell Ugron-Fejervary als unvermeidlich. Das Duell Banffy-Ugron findet am Sonnabend statt bei zweimaligem Kugelwechsel auf 20 Schritt Distanz. Nachmittags um 4 Uhr wird sich Ugron mit Nehonczy schlagen. Fejervary hat erklärt, daß er Ugron keine Satisfaktion gebe.

Die Hoffnung der Tschechen ist Rußland zugewendet. Von den Russen hoffen sie, daß diese gemeinsam mit den Franzosen einst über die Deutschen herfallen werden. Vorerst hat aber in den letzten Tagen der „St. Petersburger Herald“ den Tschechen eine derbe Lektion erteilt. Der tschechische Abgeordnete Ignaz Horica hat jüngst erklärt, daß Rußland sich mit seiner „Abrüstungsballade“ heillos bloßgestellt habe. Darauf ruft der „St. Petersburger Herald“ den Tschechen zu: Die Herren mögen sich's merken: Wir haben nach der innersten Struktur unseres Vaterlandes ein eigenes, ein rein russisches Interesse an der Erstarbung der Autorität überall, an der Festigkeit eines nach benachbarten, konservativ verwalteten großen Staates, dessen Individualität wir respektiren, wie er die unsrige respektirt. Für die Schöpfung kleiner, aufrechter westslawischer Demokratien an unserer Grenze hat kein Mensch in Rußland Interesse.

Nach Meldung aus Rom empfing der Papst am Freitag früh viele ausländische Pilger, darunter auch solche aus Preußisch-Schlesien. Ansprachen wurden bei dem Empfange nicht gehalten.

Frankreich beginnt noch in diesem Jahre mit dem Bau der Eisenbahn, die Französisch-Westafrika mit Algier verbinden soll.

Der Fürst von Bulgarien hat mit seinen Versuchen, die Königswürde zu erlangen, wieder einmal kein Glück gehabt. Die bulgarische Regierung läßt daher in der „Pol. Korv.“ erklären, sie habe garnicht daran gedacht, gegenwärtig die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens zu betreiben. Solange eine solche Aktion nicht alle Chancen des Erfolges darbiete, solange insbesondere nicht die Zustimmung aller der in Betracht kommenden auswärtigen Faktoren zuverlässig erwartet werden könne, werde eine derartige Aktion

den Denkern Bulgariens nicht verlockend erscheinen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Frage wegen des Baues von Eisenbahnen im ganzen nordöstlichen Theile Kleinasiens ist heute prinzipiell dahin geregelt, daß der Sultan Rußland das unbedingte Vorrangsrecht gegenüber anderen Nationen einräumt, aber sich das Recht des Baues der Bahnen für eigene Rechnung vorbehält. Die russische Vorkauf übermittelte die prinzipielle Entscheidung nach Petersburg, wo man indessen kaum auf Annahme rechnen darf. — Größere Vorbereitungen Bulgariens, die auf die Erklärung der Unabhängigkeit abzielen, werden hier seit mehreren Wochen verfolgt. Aus Petersburg sind hierher diplomatische Berichte gelangt, in welchen mitgeteilt wird, daß Rußland dahinstrebe, eine Art Mitbenutzungsrecht des bulgarischen Hafens Burgas am Schwarzen Meere zu erlangen.

Unter der armenischen Bevölkerung an der russisch-türkischen Grenze gährt es unerbittlich, weil die türkische Regierung den nach Rußland emigrierten Armeniern die Rückkehr in die Heimat verbietet, die russische Regierung aber deren Niederlassung in russischen Grenzgebieten ebenfalls nicht zuläßt. Infolgedessen herrschen unter den Armeniern Krankheiten und große Noth. Der russische Vorkauf in Konstantinopel, Sinowiew, wurde beauftragt, energisch die Zustimmung der Rückkehr der türkischen Armenier in ihre alte Heimat von der türkischen Regierung zu fordern.

Die Vereinigten Staaten haben beschlossen, ihre maritimen Streitkräfte in den ostasiatischen Gewässern durch sofortige Abfertigung von 10 Kriegsschiffen zu verstärken.

Auf Haiti ist ein Aufstand ausgebrochen. Einem Telegramm aus Sante Domingo zufolge hat der frühere Gouverneur von Santiago des los Caballeros, General Bepin, revolirt. Truppen wurden gegen ihn entsandt, und im Südwesten der Insel wurde der Belagerungszustand erklärt. Der Kongreß hat den Belagerungs-

Die goldenen Spizen.

Roman von G. von Le Fort.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Und warum nicht, gnädige Frau?“ rief Selma herbem Tones hervor. „Warum nicht für immer bei meinem Pflegevater bleiben, ihm zur Freude, mir zum Nutzen — vermöcht ich je besser Gelegenheit zu finden, meiner heißen Dankbarkeit Ausdruck zu geben!“

„Warum? Je nun, weil ich Dich in Deinem stark markirten Selbstgefühl für zu stolz und für zu klug halte, Dich der Möglichkeit nachtheiliger Beurtheilung aussetzen zu wollen.“

Selma lachte bitter auf. „Eine so vornehme Denkungsweise, eine so entsagungsvolle Bescheidenheit, wie Sie, gnädige Frau, mir interpretiren, müßten meinen Stolz schwellen. Allein ich bin zu sehr ein Kind der realen Wirklichkeit, um durch übertriebene Ehrgefühl mein immerhin schon ernstes Dasein unnütz zu verflummern. Und wozu dieser Aufwand von Edelmut am unrechten Orte, wozu freiwillig das warme Nest verlassen, um sich an alle Ecken und Ranten des Lebens stoßen zu lassen! Für solchen Heroismus geht mir das Verstandniß ab.“ „Nützte es über ihre zitternden Lippen.“

„Augenblicklich flog ein tiefer Schatten über Lorens lebenswürdiges Gesicht, bis sie sich nach sekundenlanger Pause ansah, zu sagen:

„Niemand würde es mehr beklagen als ich, wenn Du in eine Lebenslage zurückversetzt würdest, die Dich erneut den Nanheiten und Klippen des Daseins preisgäbe. Allein

mir erscheint als das einzig richtige, was Dir zugleich volle Befriedigung giebt, ein Engagement in einem guten Hause. Hast Du denn noch niemals über diese Möglichkeit nachgedacht?“ fügte sie ernster hinzu.

„Nein!“ kam es herbe von Selmas erblasenen Lippen. — „Hat der Dunkel Sie beauftragt, mir derartige Eröffnungen zu machen, gnädige Frau?“

„Keineswegs!“ gab Lore zurück. „Unserem Gespräch allein entsprang diese Kontroverse, unterstützt von dem Bewußtsein, daß es meine Pflicht ist, mit Dir über Dein ferneres Leben zu sprechen. Hast Du je über die Situation nachgedacht, was werden soll, wenn mein Bruder für länger verweist und seinen Vergnügungen nachgeht, wenn er über kurz oder lang eine junge Herrin nach Lindenhof führt — was dann mit Dir, mein Kind? Wiehst Du mir nicht Recht, daß es weit klüger ist, einen raschen Entschluß zu fassen, statt von den Fügungen des Lebens geschoben zu werden.“

„Und welche Stellung“, fiel Selma mit leichter Ironie ein, „hat Ihre mütterliche Fürsorge für mich im Sinn?“

„Sobald Du fleißig weiterstrebst, Dir die nöthigen Kenntnisse und die erforderliche Bildung anzueignen, als Erzieherin.“

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, gnädige Frau! Ich und Erzieherin! Ich, die trotz redlichen Mühens mir nur gerade die nöthige Bildung und Wissen erlangen, sollte das immerhin Lückenhafte derselben öffentlich einräumen, denn wie bald würde man hinter meine Unkenntniß kommen — niemals! Gesellschaftlerin, Stütze oder wie jene weißen Sklavinnen alle heißen, nimmermehr — das wäre nichts für mich!“ rief Selma, indem

das warme Blut dunkler in ihre weiche, braune Wangen trat.

„Nun, und was gedenkst Du dann zu thun?“ fragte Lore mit Schärfe.

„Nichts! Garnichts!“ lautete die rasche Antwort. „Solange der Dunkel mich nicht fortjagt, solange bleibe ich eben in Lindenhof! Geseht, der Fall träte dennoch ein, je nun, dann wird mein Selbstbewußtsein mir schon den Weg weisen, den zu gehen es sich der Mühe lohnt!“

Starr und entsezt war Lore stehen geblieben. Ihr Auge schien bis auf den Grund von Selmas Seele tauchen zu wollen; sie begriff, daß sie hier einem Charakter gegenüber stand, der schrankenlos seinen Willen und sein Vollen durchzusetzen und zu erreichen wußte. Was alles sich hinter der hohen Stirn des Mädchens barg, was gäbe sie drum, jene Gedanken zu kennen.

Sollte bereits der gleiche Gedanke sie erfüllen, der ihr selber heut beim Betreten des Hauses durch die Seele gefahren — sollte Selma sich hier in ihrem theuren Vaterhause als Herrin einmischen wollen? Großer Gott, das durfte nicht sein — sie mußte versuchen hier einzugreifen, ehe es zu spät war.

„Selma“, nahm Frau von Berge wieder das Wort, „sprich, sage, daß Deine Aufwallung Worte über Deine Lippen gesagt, von denen Deine Seele nichts gewußt. Ueberlege Dir meine Vorstellungen und bedarfst oder verlangst Du nach dem Rath einer mütterlichen Freundin, dann komme zu mir, mein Kind!“

„Vielen Dank, gnädige Frau, indessen ich hoffe von Ihrem gütigen Anerbieten keinen Gebrauch zu machen, indem der Dunkel mich berathen wird, wo es erforderlich ist.“

Entschuldigen sie mich — ich muß nach Hause.“

Damit flog Selma den Weg herunter, daß der leichte Dutt ihr in den Nacken zurückrutschte. Noch sah Frau von Berge sie um die Ecke eines Postkettens verschwinden, und war von der Pöblichkeit der Flucht des jungen Mädchens ganz benommen.

Ernst blickte sie in die Zukunft ihres Bruders. Sollten jetzt dennoch jene Geister erstehen, die sie einst bägend vorausgeschaut, sollten Sorgen und Mühsüde damit zwischen sie alle gahnen werden? Sollte sie mit Raimund darüber sprechen oder möchten dadurch Geister zur Wirklichkeit gerufen werden, sobald das Wort sie berührt?

Gedankenvoll wandte sie sich dem Hause zu, stieg zur Veranda hinan, sank in einen Sessel und blickte fast muthlos in die Zukunft.

Lange saß sie still. Ihre Hände ruhten im Schooße und stumm streiften ihre Blicke in die Ferne, als plötzlich die hohe Gestalt ihres Bruders in den Wannkreis ihres Auges fiel, der sorglos dahergeschritten kam.

Da grub sich ein müder Zug in die feinen Miene Lorens, während ihr Auge liebevoll am dem Herannahenden hing. Ein Senfzer glitt leise über ihre Lippen und energisch strebte sie sich von dem Banne zu befreien, der ihr die Seele einengte — jetzt lächelte sie dem Bruder entgegen, dem kein Ahnen von den Stirmen aufstieg, die um seinetwillen die Seele der Schwester durchstobten.

In dem Moment erklangen von der anderen Seite des Parkes her die hellen Stimmen der jungen Mädchen, die inmitten der Gartenwege stehen blieben und dem Dunkel einen freundlichen Morgengruß boten. Gemeinsam schritten sie der Veranda zu,

zustand proklamiert; viele Verhaftungen wurden vorgenommen.
In China hat am Dienstag die Kaiserin-Wittve die Gemahlinnen der fremden Gesandten in Audienz empfangen; sowohl der Kaiser wie der neue Thronfolger waren zugegen. Das Zeremoniell war dasselbe wie beim Empfange der Damen im vorigen Jahre.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März 1900.

Der Kaiser gedenkt am 15. März dem Stappellauf eines auf der Germaniaerwerft in Kiel erbauten russischen Panzerkreuzers beizuwohnen. Den Tauffakt wird der russische Botschafter Graf Osten-Sacken vollziehen.

Der Kronprinz wird, wie nach der „Hart. Btg.“ in Königsberg verlautet, im Sommer die Provinz Ostpreußen besuchen. Er wird zur ersten Elschlad im Ebenhorster Revier erwartet und soll dann der Enthüllung des Luffendenkmals in Tilsit beiwohnen.

Der zukünftige Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha, der jugendliche Herzog von Albany, wird mit seiner Mutter für längere Zeit nach Potsdam überfiedeln. Der Kaiser hat ihm die vor einigen Jahren von ihm gekaufte Villa Jagenheim am Templiner See zur Verfügung gestellt, die bereits in Stand gesetzt wird. In den loburg-gothaischen Landen ist, wie erinnerlich, keines Bleibens für den zukünftigen Landesfürsten.

Gestern Nachmittag hatte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe eine längere Besprechung mit dem Zentrumsabgeordneten Freiherrn von Hertling.

Auf dem Diner des Landwirtschaftsraths im Kaiserhofe hielten auch Finanzminister Dr. v. Miquel und Staatssekretär v. Bobbieliski Neben; letzterer schilderte humorvoll seine Erfahrungen als Mann mit Tax und Palm. Reichstagspräsident Graf v. Ballestrem sprach in launiger Weise von seiner Neutralität als Reichstagspräsident und seiner Nichtneutralität außerhalb dieses Amtes. Er plaidierte für einmütiges Frontmachen gegen das „internationale Händlerthum“ und für ebenso einmütiges Zusammengehen mit der vaterländischen Industrie und dem nationalen Handel, gerade angesichts der Neuregelung der Handelsverträge. Unter allseitiger Zustimmung schloß er mit einem Hoch auf das Zusammengehen von Landwirtschaft, Industrie und Handel.

Justizminister Schönstedt gedenkt Ende März sich zu einer kurzen Erholungsreise nach Italien zu begeben.

Das Herrenhaus wird seine nächste Sitzung am Dienstag, den 27. März, abhalten.

Wie die Münchener „Allg. Btg.“ erzählt, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß der Bundesrath mit großer Mehrheit für die Gewerbevorlage mit obligatorischem 9 Uhr-Adenschluß eintreten wird.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde gestern der Antrag gestellt, der Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres 200 jährigen Bestehens einen Fonds von 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

auf der Frau von Berge ihren Platz eingenommen hatte.

„Und von welcher Seite Deines Königreiches kehrt Du zurück, Onkel Raimund? Nach Deinem Ansehen und Aussehen zu urtheilen, müßt Du bereits eine weite Promenade zurückgelegt haben,“ eröffnete Margot, dabei ihr rosiges Gesicht zu Raimund erhebend, das Gespräch.

„Nach meinem Aussehen? — ah so! Das kleine Stadtfräulein rümpft das feine Näschen über meine verstaubte Kleidung und meine beschmutzten Stiefel! Glaubst Ihr etwa, daß der alte Onkel Geduld und Reue hätte, solange in den Federn auszuhalten, wie gewisse junge Damen? Was würden meine Leute sagen, erchiene ihr Herr erst, wenn die Sonne bereits hoch am Himmel steht, und was würde aus dem Naderwerk der Wirtschaft, wenn mein Kommandowort nicht alles zeitig am Morgen in Betrieb setzte. Außerdem entspricht es nicht dem Geschmack alter Leute, die erfrischenden Morgenstunden im Bette zu verträumen,“ schloß Raimund in heiter scherzendem Tone.

„Na, Onkel Raimund, das nenne ich schon die höhere Koketterie, wenn Du Dein Alter betont; wer so aussieht, wie Du, strahlt seine eigenen Worte Lügen,“ fiel Else launig ein.

„Meinen Sie, Fräulein Altklug — nennst Du mich etwa alt, der ich mehr der Jahre zähle, als Deine Mutter, und zum Verdruß meiner Leute aufange griessgrämig zu werden?“

„Mußt heiraten, alter Onkel!“ lautete die rasche, fröhliche Antwort, „dann werden Dir schon die Grillen vertrieben werden, daß Du jung wie ein Hühnchen aus der Ache niedergefunken, verschrumpter Ideen hervorgehst!“

(Fortsetzung folgt.)

— Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsraths stand zur Verathung die Stellungnahme zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz. Nach einer längeren Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Deutsche Landwirtschaftsrath erklärt: Der Inhalt des augenblicklich dem Reichstage zur Beschlußfassung vorliegenden Gesetzesentwurfs, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in der in der zweiten Lesung der Reichstagskommission beschlossenen Fassung entspricht im ganzen den Beschlüssen des Deutschen Landwirtschaftsraths vom 20. Februar 1899 und enthält dasjenige, was das gesammte deutsche Volk als Schutz gegen die Mißstände in der Versorgung desselben mit dem notwendigen Fleisch, und was die deutsche Landwirtschaft im Interesse der Erhaltung des Viehstandes und einer rentablen Viehzucht zu fordern berechtigt ist, wenn wir die neue Belastung auf uns nehmen, welche das Gesetz uns bringt. Der Deutsche Landwirtschaftsrath richtet an den Herrn Reichskanzler sowie an den hohen Bundesrath und an den Reichstag die dringende Bitte, dem Gesetz in dieser Form zuzustimmen. Auch im Interesse des Schlachtgewerbes, dessen Existenz gefährdet ist, liegt die Annahme des Gesetzes.“ Darauf wurde noch eine kurze Zeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit über Maßnahmen bezüglich der Agitationen der Gegner gegen das Fleischbeschaugesetz verhandelt.

— Zur Errichtung eines preussischen Zentralbahnhofes in Leipzig hat der preussische Eisenbahndirektor am Freitag von der Stadt Leipzig ein 42 000 Quadratmeter großes Areal am Berliner Bahnhof für 1 485 000 Mark käuflich erworben.

Der natlib. „Hann. Cour.“ verlangt Aufklärung darüber, wieviel die Firmen Krupp und Stumm an den Panzerplatten verdienen, die sie für unsere Kriegsschiffe liefern. Mit der Bemerkung, das sei Geschäftsgeheimniß der betr. Firmen, sei es nicht abgethan. Seien die bisherigen Behauptungen über den mährischen Gewinn der beiden Firmen unrichtig, dann desto besser. Das Reichsmarineamt sei aber unter allen Umständen materiell und moralisch verpflichtet, diesen Punkt vollkommen klarzustellen.

Die Vollversammlung des deutschen Handelstages ist auf den 6. April einberufen worden.

Der Kellnerkongreß nahm eine Resolution auf vollständige Beseitigung des Trüggeldes an.

Der frühere Privatdozent Dr. Arons erklärt die Nachricht, daß er in die Redaktion eines großen sozialdemokratischen Blattes eintreten werde, für ebenso unrichtig wie die, daß er während der Dauer des gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahrens ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht habe. Der „Hamb. Korrespondent“ erklärt dagegen, daß ihm letztere Mittheilung aus absolut unaufrichtbarer Quelle zugegangen sei.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft veranstalteten am 18. d. Mts. im hiesigen Börsegebäude eine Versammlung von Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Vertretern sämtlicher deutschen Handelsvorstände behufs Stellungnahme zu dem beantragten Verbot der Einfuhr ausländischen Fleisches.

Chemnitz, 9. März. Die hiesigen Textilindustriellen haben eine Eingabe an den Reichskanzler und den sächsischen Minister des Innern gegen das Fleischbeschaugesetz in der Kommissionsfassung gerichtet.

Braunschweig, 8. März. Die am Dienstag hier eingetroffene spanische Spezialkommission unternahm heute eine Rundfahrt durch die Stadt und wohnte sodann Truppenvorstellungen und einem Frühstück im Schlosse bei. Abends war große Galaafel im Schlosse unter Theilnahme der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und danach Festvorstellung im Hoftheater. Prinz Albrecht überreichte seinen Gästen werthvolle Andenken. — Der Herzog von Veragua ist mit einigen Mitgliedern der spanischen Gesandtschaft heute Nachmittag nach Dresden abgefahren. Von dort wird der Herzog nach ein- oder zweitägigem Aufenthalt nach München reisen.

Hannover, 7. März. Dem „Hann. Courier“ zufolge hat der Kaiser befohlen, daß die nach Berlin gebrachten Waterlooafahren der vor-maligen deutsch-englischen Legion dem Magistrate zu Hannover, in dessen Gewahrsam sie waren, zurückgegeben werden. Damit ist diese hier viel besprochene Angelegenheit erledigt.

Bremen, 9. März. Die Bremer Handelskommer hat eine Versammlung der Kaufmannschaft einberufen, um gegen das Fleischbeschaugesetz zu protestieren.

Hamburg, 8. März. Nächsten Sonntag findet hier eine von Hamburger Schriftstellern und Künstlern einberufene Protestversammlung gegen die „Iox Heine“ statt.

Baden-Baden, 9. März. Der Reichstagsabg. Max Reichert ist gestern Abend hier gestorben. (Reichert, 1830 zu Dultenberg (Württemb.) geboren, war Kaufmann in Baden-Baden, Stadtverordneter, Vorsitzender des Kreisauschusses und Mitglied des Eisenbahnraths dafelbst. Seit 1870 gehörte er der zweiten badischen Kammer, seit 1889 dem Reichstage als Vertreter des Wahlkreises Rehl-Offenburg an. Er schloß sich der Partei des Zentrums an.

Ausland.

Wien, 9. März. Die Kronprinzessin-Wittve Stephanie reiste Donnerstag Abend von Wien nach Miramare ab, wo bekanntlich um den 20. März die Vermählung stattfinden soll. Der Kaiser fuhr an dem Bahnhofe vor, geleitete die Kronprinzessin-Wittve bis zum Salonwagen und verabschiedete sich herzlich von derselben.

Rom, 9. März. Die Herzogin Helena von Aosta, die Gemahlin des Thronfolgers, ist Donnerstag Nacht von einem Prinzen entbunden worden.

Antwerpen, 8. März. Zu Ehren des Kommandanten und der Offiziere des deutschen Schulschiffes „Nixe“ veranstaltete der Kommandant des hiesigen Militärbezirks Rahier ein Bankett, bei welchem Rahier einen Trinkspruch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser ausbrachte, den der Kommandant der „Nixe“ mit einem Toast auf den König der Belgier erwiderte. Die Musik des Linien-Regiments spielte „Heil Dir im Siegerkranz“ und die Brabanconne.

Der Krieg in Südafrika.

Wie den „Daily Telegraph“ aus Kapstadt vom Donnerstag in Uebereinstimmung mit den früheren Meldungen berichtet wird, werden die Buren wahrscheinlich den nächsten ernstlichen Widerstand gegen den Vormarsch der englischen Truppen, von kleineren Versuchen abgesehen, auf der Transvaaler Seite des Baalflusses leisten. Die Buren haben ungeheure Vorrathsmengen nach dem Spelonken-Distrikt geschickt. Lediglich zur Distribution der Buren bestimmt ist der Zusatz, daß die Buren, falls sie bei Pratoria geschlagen würden, sich in dem Spelonken-Distrikt zum letzten Widerstand festsetzen, die Vertheidigung der Forts angeworbenen Truppen überlassen und die unvermeidliche Kapitulation in der Hoffnung auf fremde Intervention hinzuziehen“ werden. Diese Nachricht gehört in das Gebiet der Kombination, das beweist die Renter-Meldung aus Pratoria, wonach ein amtliches Kriegsbulletin der Buren die Inversität der Republikan auf Erfolg ausdrückt.

Präsident Krüger traf am Dienstag in Bloemfontein ein und wurde vom Präsidenten Stejn auf dem Bahnhofe empfangen. Krüger richtete eine Ansprache an die Menge, in welcher er ausführte, wenn das Volk im Glauben fest bleibe in der Zeit der Noth, dann werde Gott bald wieder die Geschichte zu seinen Gunsten wenden. Von Bloemfontein aus hat Präsident Krüger am Mittwoch die Kommandos im Süden der Stadt besucht. Darauf ist offenbar die Reutermeldung zurückzuführen, daß Krüger beim Nachtrupp der vor dem Trupp Roberts zurückweichenden Truppen vergeblich versucht habe, die fliehenden zum Anhalten zu bewegen. Direkt komisch wirkt der Zusatz des „Renterischen Bureaus“, auch die Bloemfontein Polizei habe dem Rückzuge der Freistaatstruppen Einhalt zu bieten versucht!

Ueber den Vorstoß des Feldmarschalls Roberts am Mittwoch wird dem „Renterischen Bureau“ aus Ofontein gemeldet: Die aus drei Brigaden Kavallerie, zwei Brigaden berittener Infanterie und sieben Batterien bestehende Division French verließ das Lager um 7 Uhr morgens und marschirte südlich. Bei Tagesanbruch befand sie sich fast gegenüber dem linken Flügel der Buren, deren Stellung aus einer Gruppe von sieben Hügeln bestand. Sobald die Umgehungsbeziehung begann, eröffneten die Buren das Feuer mit einem Neupfänder-Geschütz, richteten jedoch wenig Schaden an. Die erste britische Brigade unter dem Oberst Porter schob im Rücken des Feindes ihre Geschütze vor und brachte die Kanone der Buren zum Schwelgen. Porter setzte dann den Vorstoß längs dem Rücken des Feindes fort, welcher plötzlich von den östlich gelegenen Hügeln ein Gewehrfeuer eröffnete. Porter sandte nun die berittene Infanterie vor und schob auch die Kavallerie vor. Da er den Feind zu beiden Seiten hatte, schoß eine Handbatterierie aus der Position des Generals Kelly-Kenny auf die Buren, sodas der Feind die westlichen Hügel räumte und Porter frei wurde, um den Feind rechts zu engagieren. Die britischen Lanzenträger versuchten, dicht an den Feind heranzukommen, wurden aber durch große hervorbrechende Truppenmassen

gezwungen, sich zurückzuziehen. Nunmehr wurde von englischer Seite eine Batterie mit Truppen vorgefandt und hielt den Feind im Schach, welcher sich hartnäckig vertheidigte und 18 Pferde der Batterie tödtete. Die englische Batterie, Infanterie und die britischen Geschütze trieben dann allmählig die Buren zurück, welche ihr Lager in Verwirrung verließen und sich in östlicher Richtung zurückzogen, während sie von General French und von einem Theile seiner Truppen verfolgt wurden. — Ein Telegramm von Lord Roberts vom Freitag früh besagt, die Präsidenten Krüger und Stejn seien beide bei dem Kampfe am 7. März zugegen gewesen und hätten das äußerste gethan, die Buren zu sammeln, die Niederlage derselben sei aber eine vollständige gewesen, da die Buren erklärten, es sei ihnen unmöglich gewesen, gegen die englische Artillerie und eine so bedeutende Kavalleriemasse Stand zu halten.

Daß die in Transvaal eingefallene englische „fliegende Kolonne“ sich wieder nach Melmoth im Zululande hat zurückziehen müssen, wird nunmehr auch vom „Renterischen Bureau“ in Durban bestätigt.

Im Norden der Kapkolonie haben die Engländer am Freitag Norwalespont besetzt. Die Buren haben sich über die Grenze nach dem Dranjefreistaat zurückgezogen.

Fast zweitausend Mann hat Buller bei seinem letzten Vorstoß gegen Ladysmith verloren. Der Gesamtverlust Bullers an Mannschaften in der Zeit vom 14. bis 17. Februar werden auf 252 Tode, 1512 Verwundete und 95 Verwundete beziffert.

Ueber die Behandlung der Gefangenen durch die Buren berichtet das „Bureau Caffan“: Die Buren trennen ihre Kriegsgefangenen scharf in zwei Klassen. Sie haben keinen Grimm gegen die regulären Truppen, denn diese haben in den Augen der Buren doch nur ihre Schuldigkeit gethan, und die Buren behandeln sie freundlich und mit Achtung. Gegen die Kolonisten aus Natal und vom Kap aber sind sie sehr aufgebracht und geben sich keine Mühe, dies zu verbergen. Gefangene dieser Art werden abgehandelt und in gewöhnliche Haft gesetzt, wo sie wie gemeine Verbrecher behandelt werden.

Bier ehemalige deutsche Offiziere Namens v. Spiegel, v. Schierstädt, Ruhn und Dackler sind nach Londoner Mittheilungen jüngst in Lourenço Marques mit dem deutschen Postdampfer „Kaiser“ eingetroffen. Der englische Konjul ließ ihr Gepäck, das die Postlinie bereits unbeaufsichtigt paßirt hatte, auf der Eisenbahn anhalten und untersuchen. Es fanden sich darin angeblich zwei Flinten, eine Büchse, ein Revolver und eine große Menge Kugelpatronen. Die Waffen und die Munition wurden von den Beamten konfisziert.

Eine neue Freundlichkeit soll den Iren erwiesen werden. Lord Balfour theilte am Donnerstag im englischen Unterhause mit, daß in Anbetracht der Haltung der irischen Truppen im Kriege die Verleihung des Titels: „Royal Irish Guards“ an ein irisches Regiment im Kriegsamt erwogen werde. Der Führer der Iren im Unterhause, John Redmond, erwiderte hierauf, das irische Volk werde mit Dankbarkeit die Nachricht begrüßen, daß die Königin verfügt habe, in Zukunft solle von allen irischen Soldaten am Nationalfeiertag Irlands ein Kleeblatt an der Kopfbedeckung getragen werden. (Beifall.)

Das irische Volk werde ferner der verehrungswürdigen Herrscherin Achtung entgegenbringen bei dem Besuche, den sie an den irischen Gestaden zu machen beabsichtigt, wohl wissend, daß bei dieser Gelegenheit kein Versuch gemacht werde, diesem Besuch ein Barreigepräge zu geben, und daß von Niemandem ritterliche Gastlichkeit bewiesen werde, um damit ein Nachlassen in der Forderung nationaler Rechte anzudeuten, auf die man dringen werde, bis sie bewilligt seien.

Ueber den Zwischenfall vor dem englischen Konulat in Bordeaux hat der französische Minister des Auswärtigen Delcassé dem englischen Botschafter in Paris Monson in einem Privatbriefe sein tiefes Bedauern ausgedrückt mit dem Versprechen, die französischen Behörden würden die Schuldigen bestrafen und eine Wiederholung verhindern.

Zur Verwendung von Dum-Dumkugeln schreibt ein in der Schweiz lebender englischer Adjutant der Königin an die „Voss. Zeitung“: Vor einigen Jahren erfand ein Offizier der Munitionsfabrik in Dum-Dum in der Nähe von Kalkutta ein Expansivgeschos, das von den Soldaten „Dum-Dum“-Kugel genannt wurde. Obgleich die Kugel kein Pulver enthält, wird sie doch ungenau explosiv genannt. Ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß keine Kugel dieser Art an die britischen Truppen in Südafrika geliefert worden ist. In der Manufaktur zu Dum-Dum werden aber auch Patronen anderer Art (nicht Expansiv- und nicht Explosivgeschosse) gemacht und wahrscheinlich tragen sämtliche Risten

und Packete für die Verpackung der Patronen, die dort fabrizirt werden, den Namen „Dum-Dum“-Werkstoff.“ — Ebenso hat der englische Gesandte in die in einer Note an das bayerische Ministerium des Aeußern offiziell erklärt, daß von den britischen Truppen in Südafrika keine Expansivgeschosse (expanding bullets), sondern nur feste Geschosse (solid bullets) verwendet wurden; ferner, daß die Etikette „Dum-Dum“ bei den Geschossen nicht beweise, daß es sich um expansive Dum-Dum-Geschosse handelt, sondern daß hierdurch nur die Fabrik bezeichnet ist, in welcher dieselben hergestellt wurden.

Ueber Lieferung von Pikrinäure aus Deutschland für die Armstrongwerke berichtet der „Londoner „Morning-Express“, in dieser Woche treffe eine zweite Ladung von 20000 Kilogramm Pikrinäure aus Deutschland ein, um von den Armstrongwerken für Lydditgeschosse verwendet zu werden.

Aus Pretoria, 7. d. Mts., meldet das Reutersche Bureau: In allen Kreisen wird hier große Befriedigung ausgedrückt über die Höflichkeit, mit welcher Cronje von den Engländern behandelt wird. — Bei Mafeking findet ein Gefecht statt; alle Außenposten bis auf eins sind von den Buren genommen.

Provinzialnachrichten.

8. Culmburg, 9. März. (Verschiedenes.) Der neu gewählte Rathsherr, Herr Ingenieur Kolberg, hat an Stelle des ausgeschiedenen Rathsherrn, Zimmermeister Herrn Häßel die Geschäfte des Vorsitzenden der städtischen Bau-Deputation übernommen. — Nach dem Beschluß der hiesigen Abgeordneten-Deputation kommen im Laufe nächster Woche die Tagungsarbeiten zur Vertiefung. Es wird pro Sektar eine Entschädigung von 120 Mk. vergütet, wovon 60 Mk. pro Sektar als Wegebeitrag in Abzug kommen. — In vergangener Nacht gelang es, hier einen lange verdächtigen und beobachteten Dieb abzufassen. — Heute gegen Abend fand eine Gasexplosion in einem Privatzimmer des Herrn Apothekenbesizers Lichtenstein statt, welche arge Verwüstungen anrichtete. Die in dem Zimmer untergebrachten Möbel, Teppiche u. s. w. sind sämmtlich angebrannt.

Grauburg, 9. März. (Wegen der Ermordung) des Reuters Michael Kautenberg in Gr. Schönblick wurden von Schwurgericht der 57jährige Kubist Franz Rabanowski und dessen Sohn, Ferdinand Martin Rabanowski, ersterer zum Tode, letzterer zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

23. Westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig, 9. März. Heute, Freitag, wurden als Mitglieder bei den Wahlen der Reueubank für Ost- und Westpreußen wiedergewählt die Herren Schmidt-Langfuhr, Mislaff-Elbina, als Stellvertreter die Herren Oberbürgermeister Elbitt-Elbing und Vollerthum-Falkenberg. Durch Zettelwahl wurde in den Provinzialauschuss an Stelle des von Böhm nach Neufeldt verstorbenen Herrn Landraths von Bonin Herr Kasimir-Salek an 43 Stimmen gewählt. Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig erhielt 13 Stimmen. Als Stellvertreter wurde Herr Landrath Peterßen-Briesen neugewählt. Es folgte die Wahl eines Landesraths. (Anfangsgehalt 4800 Mark, Höchstgehalt 8100 Mark.) Durch Zettelwahl wurde der bisherige kommissarische Verwalter der Stelle, Gerichtsassessor Mehrlein gewählt. Herr Oberpräsident von Götzer schloß den Provinziallandtag mit dem Ausdruck der Zuvorkommenheit, daß die Verhandlungen wie bisher zum Segen der Provinz gereichen mögen, und mit dem Wunsch, daß das neue Verwaltungsjahr für Westpreußen ein segensbringendes sein möge. Der Präsident von Graf beendete die Sitzung mit dem Kaiserhuch.

Sozialnachrichten.

Thorn, 10. März 1900. (Provinzial-Synodalvorstand.) Am 14. d. Mts. findet beim Königl. Konviktorium in Danzig eine Sitzung des westpreussischen Provinzial-Synodalvorstandes statt.

(Das Oberverwaltungsgericht) hat einen Rechtsstreit erledigt, welchen der Rittersgutsbesitzer Josef v. Modrzewski in Czerniewitz gegen den Oberpräsidenten von Westpreußen als Chef der Weichsel-Strombauverwaltung erhoben hatte. Am linken Weichselufer haben sich Anlandungen gebildet, auf welche Mr. Anbrück erhob. Die Strombauverwaltung erließ aber an ihn eine Verfügung, wonach sie die Anlandungen vor dem Grundbesitz des Mr. in Anspruch nahm. Nach fruchtloser Beschwerde erhob Mr. Klage beim Oberverwaltungsgericht und behauptete, schon sein Vater habe jene Anlandungen besessen. Im Jahre 1898 verhandelte das Oberverwaltungsgericht zum ersten Male in der Sache und beschloß damals, nach Ermittlungen anzustellen. Nachdem die Beweisvernehmung stattgefunden hatte, entschied das Oberverwaltungsgericht auf Abweisung der Klage.

(Preisverleihung.) Bei der Schinkelbewerhung erhielt von den 14 eingegangenen Entwürfen zu einer Schinkelanlage der Regierungs-Bauinspektor Carl Wulle eine Preismedaille.

(Gubernikus-Verein.) Die Vereins-Sitzung in diesem Monat findet am Montag den 12. März im Fürstentum des Artushofes von 8 1/2 Uhr abends an. Außer einigen Mittheilungen des Vorstandes steht die Annahme von zwei ordentlichen Mitgliedern auf der Tagesordnung. Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung, zu dem die Entwürfe von Götter gen. reichen wird, hält Herr Professor Dr. Witte den Vortrag: „Sokrates und sein Volk.“

(Waterländischer Frauen-Zweig-Verein.) In der am 6. d. Mts. abgehaltenen Hauptversammlung wurde die Jahresrechnung für 1899 gelese. Diefelbe ergab eine Einnahme von 4284.54 Mk., eine Ausgabe von 3229.49 Mk., einen Ueberschuß von 1055.04 Mk. und einen Vermögensbestand von 4579.65 Mk. Die Entlastung wurde ertheilt. Der vom Schriftführer vorgelegte Jahresbericht soll in 500 Exemplaren gedruckt werden. Der Etat für 1900 wurde in Ein-

nahme und Ausgabe auf 4027 Mk. festgesetzt und der bisherige Vorstand durch Zuzug wieder-gewählt. (Theatervorstellung zum besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmal.) Die bereits angekündigte Liebhaber-Theatervorstellung von Damen und Herren der Offizier- und Zivilgesellschaft findet bestimmt Mittwoch den 21. d. Mts. (Mittfakt) im Artushofe statt. Aufgeführt werden die Lustspiele „Dir, wie mir“ und „Ein neuer Name“, sowie die Operette „Ihr Bild.“ Nummerirte Eintrittskarten sind in der Buchhandlung des Herrn Schwarz zu 2 Mk. bereits jetzt zu haben. Sogleich lassen sich unsere kunstfertigen Preise den gebotenen Genuß nicht entgegen und helfen zugleich den Denkmalfonds, der zur Zeit etwa 15000 Mk. beträgt, vergrößern. Das Nähere ist aus dem Inseratentheile ersichtlich.

(Operettenaufführungen im Victoria-Theater.) Auf der Bühne des Victoria-theaters, die in neuerer Zeit durch Aufführungen von Kullissen und Erstaufführungen eine weitere Vervollkommnung erfahren hat, beginnt in nächster Woche ein zweimaliges Gastspiel des Graudenz Stadttheater-Ensembles (Direktion Morris Zilling). Ueber die Leistungen des Ensembles (26 Personen ohne das technische Personal) liegen aus anderen Städten recht günstige Beurtheilungen vor. Es soll am Mittwoch, den 14. „Die Ledermaus“ und am Donnerstag, den 15. „Don Cesar“ zur Aufführung gelangen. Es ist wohl zu erwarten, daß die mit bedeutenden Aufwänden verbundene Absicht der Direktion die wärmste Unterstützung erfahren wird. Es finden nur die beiden Operettenaufführungen statt.

(Konzert Maria Goetze-Anton Förster.) Das gestrige Künstlerkonzert im großen Saale des Artushofes hat uns nun auch die Vertrautheit von Frau Maria Goetze, Königl. Hofopernsängerin in Berlin, vermittelt, nachdem wir vorher von den bedeutendsten Künstlerinnen der Berliner Hofoper bereits Frau Herzog und Frau Giedler in ihrer Kunst bewundern konnten. Neben Frau Goetze wirkte als Pianist in dem Konzerte Herr Anton Förster vom Sternschen Konservatorium in Berlin mit, der uns schon früher als Pianist entgegengetreten ist. Herr Förster eröffnete das Konzert mit der Sonate Op. 31 von Beethoven und spielte später noch das Impromptu (G-dur) von Schubert, Etude F-moll von Liszt, Ralle (E-moll) von Chopin, Nocturne (Des-dur) von Chopin und eine eigene Komposition (Slawischer Carneval). Der Künstler, der in Zukunft selbstständig als Konzertsänger auftreten will, besitzt eine eminente Technik, die sich namentlich in der Etude von Liszt und in der eigenen Komposition im allzudenken nicht zeigte. Letzteres Stück, die Schlussnummer der Förster'schen Vorträge, wurde mit so warmem Beifall aufgenommen, daß der Künstler beim dritten Hervortritt sich zu einer Chopin-Gabe entschloß. Anton Förster ist ein bewundernswürdiger Chopinspieler, schon bei dem Ralle (E-moll) hatte man das liebevolle Hineinversenken in die Gedanken des Komponisten angenehm empfunden, jetzt wurde man sich der Schönheit des Spiels in voller Stärke bewußt. — Eine Erscheinung von königlicher Hoheit und doch von gewinnendem Ausdruck trat uns in Frau Maria Goetze entgegen. Die einleitende Arie aus „Samson und Dalila“ von Saint Saëns „Steh mein Herz“ offenbarte uns den ganzen Umfang dieses schönen edlen Organs und eine seltene Tiefe der Ausdrucksfähigkeit. Eine wahrhaft glanzvolle Schönheit erreichte das Pianissimo der Sängerin, das trotz des zarten Schmelzes bis in die weiteste Entfernung vernehmbar bleibt. Das künstlerische Empfinden kommt so spontan zum Ausdruck, daß kaum der technische Vortritt sich bewußt wird. Für die Deklamation der Arie kann man sich an dieser bedeutenden Sängerin ein glänzendes Vorbild nehmen. Frau Goetze sang Lieder von Schubert, Fenssen, Richard Strauß, Hans Hermann, Tschakowsky, Brahms, Henschel, Goldmark und Petri. Namentlich das liebliche „Weißt Du noch?“ von Fenssen, das zum Herzen sprechende „Der Ibe Garten“ von Hans Hermann und das zarte „Wiegenlied“ von Petri erzielten einen hervorragenden Eindruck. Frau Goetze wurde zum Schlusse eine dreimal wiederkehrende rauschende Ouldlung zutheil, welche die Künstlerin noch zu einer Gabe veranlaßte. Die Begleitung führte Herr Anton Förster in der distinkten Weise aus. Es wurde von ihm ein Beschränkungsel aus dem hiesigen Magazin des Herrn Szabinski gespielt, über dessen Klauenschönheit sich, wie wir erfahren, Herr Förster in der lobendsten Weise ausgesprochen hat. Das Konzert bildete eine Quelle wahrhaft erhebender künstlerischer Genüsse. Beide Mitwirkenden wird in Thorn eine freundliche Erinnerung allezeit bewahrt bleiben.

(Die Kriegskriegsspiele) im Victoria-Theater werden am morgigen Sonntag den Anziehungspunkt für alle diejenigen bilden, denen die Wochenendtagspflichten den Besuch im Laufe der Woche nicht gestattet haben. Für die auswärtigen Besucher ist eine Nachmittagsvorstellung (Beginn 3 Uhr, Ende 5 1/2 Uhr) eingelegt. Der frühzeitige Schluss ermöglicht die Benutzung der Abendzüge zur Heimreise nach allen Richtungen. Am Abend um 8 Uhr findet dann, wie gewöhnlich, die Abend-aufführung statt. Große Opfer an Zeit und Mühe werden von den Darstellern gebracht. Die wäre wohl kaum in solchem Maße zu erreichen, wenn nicht jeder einzelne vollständig in dem patriotischen Werke aufginge. Mögen alle Theilnehmer in dem großartigen Gelingen der Festspiele ihre reiche Befriedigung finden. Am Dienstag werden die Aufführungen abschließen.

(Spezialitäten-Vorstellung im Schützenhaus.) Auf die morgen, Sonntag, und am folgenden Montag im Schützenhaus stattfindenden Spezialitäten-Vorstellungen machen wir hierdurch noch besonders aufmerksam.

(Die Wärmeperiode) ist am 9. d. Mts. nach der Wettervorhersage Falts päntlich eingetreten. Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit ist es zu wünschen, daß wir vor einer heftigen Kälte wie in der zweiten Hälfte dieser Woche fortan verschont bleiben werden, wenn auch natürlich die Nachfröste nicht ausbleiben werden. Die schon eingetretene Kälte und Stauere rechnen als „Quartiermacher“ des Frühlings doch auf einigermaßen gute Quartiere, damit sie entsprechenden Rapport erstatten können. Der offizielle Einzug der Armee des Generalissimus Frühlings steht kalendermäßig für den 21. März (Frühlings-Anfang) bevor.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Sesunden) ein Muff mit Taschentuch auf dem rothen Weg; ein Taschentuch im Polizeibericht; eine Vornette auf dem Altstädter Markte. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel am 10. März; bei Thorn früh 2,02 (gestern 1,99), mittags 1,96, Fordon 2,10, Culm 1,96, Graudenz 2,58, Kurzebrack 3,00, Bielek 3,02, Dirschau 3,26, Einlage 2,46, Schiewenhorst 2,36 Mtr. Wasserstände der Mogat: Marienburg 4,16, Wiedau 4,00, Wolfsdorf 3,68 Mtr. — Schwaches Grundbeistreiben auf 1/2, der Strombreite der ungetheilten Weichsel, dasselbe wendet sich fast ganz der Mogat zu. Der Eschard der Mogat reicht bis Nr. 179 (Behnersdorf). Der Marienburger und der Nennereiche Leberfall ziehen nur Wasser.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier heute 4,32 Mtr. (gegen 4,55 Mtr. gestern).

Mannigfaltiges.

(Der Brand des Théâtre Francais) in Paris ist erst in den Morgenstunden des Freitag gelöscht worden. Man hat das Theater für völlig verloren gehalten, und gemeint, daß dasselbe von Grund an wieder neu erbaut werden müsse. Es haben sich aber die Befürchtungen über den Umfang der Brandzerstörung nicht in ihrem ganzen Umfange bewahrheitet. Der Unterrichtsminister Lehgues, der Kommandeur der Feuerwehr und mehrere Architekten der Regierung be-sichtigten Freitag Vormittag das Théâtre Francais und stellten fest, daß einzelne Theile des Gebäudes vom Feuer fast unberührt geblieben sind, darunter auch das Ankleidezimmer des umgekommenen Fräulein Henriot. Claretie ist der Ansicht, daß das Theater in zwei Monaten wieder hergestellt werden könne, da der Haupttheil des Gebäudes intact geblieben sei. Den Schauspielern des Théâtre Francais soll inzwischen das Odeon-Theater zur Verfügung gestellt werden. Die ums Leben gekommene Schauspielerin Henriot gehörte dem Theater erst seit drei Monaten an und hat vor kurzem den ersten Preis im Konservatorium erhalten. Das junge Mädchen verlor beim Ausbruch des Feuers vollständig den Kopf, eilte die Treppe hinauf statt hinunter und stürzte in eine Loge, wo sie durch den Rauch erstickte. Die Mutter des 19-jährigen Mädchens ist vor Entsetzen wahnsinnig geworden. Die junge Schauspielerin war hübsch, grazios und sehr beliebt und war das stolze Glück der Familie. Tags zuvor hatte noch die Schwester triumphierend hinter den Kulissen erzählt: „So beliebt und verehrt, wie meine Schwester, ist doch kein von Euch; ich komme vom Boulevard des Italiens; dort drängt sich vor Reutlingers Schaufenster alles, um die Schönheit meiner Schwester zu bewundern.“ Seitens eines Impresarios lag Fräulein H. ein lockendes Anerbieten für eine Tournee vor, welche in Berlin ihren Ausgang nehmen sollte. Sie schwärmte für deutsche Tragödien, welche sie aus Ueberzeugungen kannte. Die Kosten der Bestattung von Fräulein Henriot trägt die Komédie Francaise. Im Salon der Künstlerin, Rue Bergolese, wo die Aufbahrung stattfindet, trafen massenhafte Blumenpenden ein. — In der Deputirtenkammer wie im Gemeinderath ist der Brand noch weiter zur Sprache gekommen.

(Der Brand des Théâtre Francais) in Paris ist erst in den Morgenstunden des Freitag gelöscht worden. Man hat das Theater für völlig verloren gehalten, und gemeint, daß dasselbe von Grund an wieder neu erbaut werden müsse. Es haben sich aber die Befürchtungen über den Umfang der Brandzerstörung nicht in ihrem ganzen Umfange bewahrheitet. Der Unterrichtsminister Lehgues, der Kommandeur der Feuerwehr und mehrere Architekten der Regierung be-sichtigten Freitag Vormittag das Théâtre Francais und stellten fest, daß einzelne Theile des Gebäudes vom Feuer fast unberührt geblieben sind, darunter auch das Ankleidezimmer des umgekommenen Fräulein Henriot. Claretie ist der Ansicht, daß das Theater in zwei Monaten wieder hergestellt werden könne, da der Haupttheil des Gebäudes intact geblieben sei. Den Schauspielern des Théâtre Francais soll inzwischen das Odeon-Theater zur Verfügung gestellt werden. Die ums Leben gekommene Schauspielerin Henriot gehörte dem Theater erst seit drei Monaten an und hat vor kurzem den ersten Preis im Konservatorium erhalten. Das junge Mädchen verlor beim Ausbruch des Feuers vollständig den Kopf, eilte die Treppe hinauf statt hinunter und stürzte in eine Loge, wo sie durch den Rauch erstickte. Die Mutter des 19-jährigen Mädchens ist vor Entsetzen wahnsinnig geworden. Die junge Schauspielerin war hübsch, grazios und sehr beliebt und war das stolze Glück der Familie. Tags zuvor hatte noch die Schwester triumphierend hinter den Kulissen erzählt: „So beliebt und verehrt, wie meine Schwester, ist doch kein von Euch; ich komme vom Boulevard des Italiens; dort drängt sich vor Reutlingers Schaufenster alles, um die Schönheit meiner Schwester zu bewundern.“ Seitens eines Impresarios lag Fräulein H. ein lockendes Anerbieten für eine Tournee vor, welche in Berlin ihren Ausgang nehmen sollte. Sie schwärmte für deutsche Tragödien, welche sie aus Ueberzeugungen kannte. Die Kosten der Bestattung von Fräulein Henriot trägt die Komédie Francaise. Im Salon der Künstlerin, Rue Bergolese, wo die Aufbahrung stattfindet, trafen massenhafte Blumenpenden ein. — In der Deputirtenkammer wie im Gemeinderath ist der Brand noch weiter zur Sprache gekommen.

(Die Kriegskriegsspiele) im Victoria-Theater werden am morgigen Sonntag den Anziehungspunkt für alle diejenigen bilden, denen die Wochenendtagspflichten den Besuch im Laufe der Woche nicht gestattet haben. Für die auswärtigen Besucher ist eine Nachmittagsvorstellung (Beginn 3 Uhr, Ende 5 1/2 Uhr) eingelegt. Der frühzeitige Schluss ermöglicht die Benutzung der Abendzüge zur Heimreise nach allen Richtungen. Am Abend um 8 Uhr findet dann, wie gewöhnlich, die Abend-aufführung statt. Große Opfer an Zeit und Mühe werden von den Darstellern gebracht. Die wäre wohl kaum in solchem Maße zu erreichen, wenn nicht jeder einzelne vollständig in dem patriotischen Werke aufginge. Mögen alle Theilnehmer in dem großartigen Gelingen der Festspiele ihre reiche Befriedigung finden. Am Dienstag werden die Aufführungen abschließen.

(Spezialitäten-Vorstellung im Schützenhaus.) Auf die morgen, Sonntag, und am folgenden Montag im Schützenhaus stattfindenden Spezialitäten-Vorstellungen machen wir hierdurch noch besonders aufmerksam.

(Die Wärmeperiode) ist am 9. d. Mts. nach der Wettervorhersage Falts päntlich eingetreten. Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit ist es zu wünschen, daß wir vor einer heftigen Kälte wie in der zweiten Hälfte dieser Woche fortan verschont bleiben werden, wenn auch natürlich die Nachfröste nicht ausbleiben werden. Die schon eingetretene Kälte und Stauere rechnen als „Quartiermacher“ des Frühlings doch auf einigermaßen gute Quartiere, damit sie entsprechenden Rapport erstatten können. Der offizielle Einzug der Armee des Generalissimus Frühlings steht kalendermäßig für den 21. März (Frühlings-Anfang) bevor.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

Oldenburg, 10. März. Der Kaiser und Prinz Heinrich sind um 9 Uhr hier eingetroffen und nahmen im erbgroßherzoglichen Palais das Frühstück ein. Um 3 1/2 Uhr reisten sie in Begleitung des Erbgroßherzogs nach Wilhelmshaven ab.

Wilhelmshaven, 10. März. Heute Mittag trafen die für Kiautschau bestimmten Offiziere und Mannschaften hier ein. Dieselben begaben sich auf dem Hofen, wo sofort ihre Einschiffung auf dem Transportdampfer „Dresden“ erfolgte.

Paris, 9. März. (Kammer.) In der Kammer erklärte der Unterrichtsminister auf eine Interpellation wegen unzureichender Herstellung des Theaters, der Wiederansatz des Theatre Francais werde so beschleunigt werden, daß derselbe noch vor dem Schluß der Weltausstellung fertiggestellt werde. Die Baukosten dürften 3 Millionen betragen.

Paris, 10. März. Die Arbeiten zur Erhaltung und Wiederherstellung des Theatre Francais haben heute früh begonnen.

Calais, 9. März. Der Dampfer „Cubier“, von Antwerpen nach Brasilien unterwegs, ist um 5 Uhr morgens gesunken infolge Kollision mit einem englischen Dampfer, der seine Fahrt fortsetzte, ohne sich um das Schicksal des „Cubier“ zu kümmern. Der Kapitän und 37 Mann von der Besatzung des „Cubier“ sind ertrunken. Der zweite Steuermann und 2 Seeleute wurden um 7 Uhr morgens von dem Dampfer „Windfor“ aus Leith gerettet.

London, 10. März. Stiege Blätter melden, daß der russische und der holländische Attache, welche auf Seiten der Buren den Feldzug mit-machten, beim Rückzug am 7. zurückgelassen und von den britischen Truppen aufgenommen worden seien.

London, 10. März. Die „Daily News“ meldet: Präsident Krüger soll in Glencoe vor seiner Abreise nach Bloemfontein in einer Ansprache gesagt haben, es sei ungewiß, ob der Kampf durch einen Schiedspruch oder durch Intervention beendet würde. Sicher würde er in einem Monat an Erde sein.

Jamestown, 10. März. Die Division Brabant ist, ohne Widerstand zu finden, hier eingetroffen.

Kimberley, 10. März. Lord Kitchener befindet sich hier.

Verantwortlich für den Inhalt: Behr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 10. März 1900.

Tend. Fondsabdr.: fest.	
Russische Banknoten v. Kasan	216-15
Barisan 8 Tage	216-80
Oesterreichische Banknoten	84-80
Preussische Konjols 3%	86-40
Preussische Konjols 3 1/2%	96-00
Preussische Konjols 3 1/2%	96-00
Deutsche Reichsanleihe 3%	86-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	96-10
Westpr. Pfandbr. 3% neu. U.	83-25
Westpr. Pfandbr. 3 1/2%	82-90
Polscher Pfandbriefe 3 1/2%	93-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	101-10
Ähr. 1% Anleihe C.	27-15
Italienische Rente 4%	94-70
Ruman. Rente v. 1894 4%	82-10
Diskon. Kommandit-Antheile	196-40
Sarpener Bergw.-Aktien	229-25
Nord. Kreditbank-Aktien	125-10
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	—
Weizen: Loko in Thorn März	78 1/2
Spiritus: 70er Loko	47-90
Bank-Diskon 5 1/2% pCt., Lombardzinsfuß 6 1/2% pCt.	—
Privat-Diskon 5 1/2% pCt., Londoner Diskont 4 pCt.	—
Berlin, 10. März (Spiritusbericht) 70er	—
47,90 Mk. Umsatz 12000 Liter. 50er Loko	—
Umsatz — Liter.	—
Königsberg, 10. März. (Getreidemarkt.)	—
Zufuhr 50 inländische, 46 russische Waggons.	—

Berlin, 10. März. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5342 Rinder, 1547 Kälber, 10187 Schafe, 8979 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in M.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverhs., höchsten 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 45 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverhs. 60 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färjen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtverhs. — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverhs., höchsten sieben Jahre alt 52 bis 53; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färjen 46 bis 49; 5. gering genährte Kühe und Färjen 43 bis 45. — Kälber: 1. fleischige Mastkälber (Vollfleischig) und beste Saugkälber 72 bis 74; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 65; 3. geringe Saugkälber 54 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 48. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 61 bis 64; 2. ältere Mastlamm 55 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 48 bis 54; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Scheweine: 1. Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47 bis 48 Mk.; 2. Räder — Mk.; 3. fleischige 45-46; 4. gering entwickelte 42-44; 5. Saunen 41 bis 42 Mk. — Verkauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief schleppend und hinterläßt Ueberhand. Der Kälberhandel verlief ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt, es wurde anverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Berlin, 10. März. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5342 Rinder, 1547 Kälber, 10187 Schafe, 8979 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in M.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverhs., höchsten 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 45 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverhs. 60 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färjen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtverhs. — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverhs., höchsten sieben Jahre alt 52 bis 53; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färjen 46 bis 49; 5. gering genährte Kühe und Färjen 43 bis 45. — Kälber: 1. fleischige Mastkälber (Vollfleischig) und beste Saugkälber 72 bis 74; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 65; 3. geringe Saugkälber 54 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 48. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 61 bis 64; 2. ältere Mastlamm 55 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 48 bis 54; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Scheweine: 1. Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47 bis 48 Mk.; 2. Räder — Mk.; 3. fleischige 45-46; 4. gering entwickelte 42-44; 5. Saunen 41 bis 42 Mk. — Verkauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief schleppend und hinterläßt Ueberhand. Der Kälberhandel verlief ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt, es wurde anverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Berlin, 10. März. Der Kaiser ist, wie angekündigt, gestern nach Wilhelmshaven abgereist. — Im Feenpalast fand gestern Abend eine von etwa 3500 Handelsangestellten besuchte Protestversammlung gegen die geplante Waarenhaussteuer statt, in der auch der Abg. Barth sprach. Zum Schlusse entstand ein furchtbarer Tumult und eine wüste Brüggelei, infolgedessen die Versammlung polizeilich aufgelöst wurde. — Im München wurde unter dem Voritz Paul Heyje's ein Goethebund gegründet als Schutz- und Trutzbündnis gegen die Gefährdung der deutschen Kunst und Wissenschaft durch die lex Heinze und ähnliche Vorschläge.

Berlin, 10. März. Wie „Wolfs-Telegr.“ von zuständiger Seite erfährt, sind nach einer telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs des Kiautschou-Gebietes die Eisenbahnbauten überall im Hinterlande von Kiautschau wieder aufgenommen worden. Die entsandten Truppen sind zurückgezogen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. März 1900. (Reminiscere.) Mädchenschule in Mader: Nachm. 5 Uhr Fein Gottesdienst.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

42. Sitzung vom 9. März. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. Studt.
Die Verabreichung des Kultusetats wird fortgesetzt.

Bei dem Kapitel „evangel. Konsistorien“ bitten Abgg. v. Böllichen und Wrochem (kons.) um Eröffnung einer zweiten Generalinspektionsreise für Schlesien, da der gegenwärtige Generalinspektionsreise mit Arbeiten zu sehr überlastet sei. Geh. Rath Schwarztopf erwidert, daß die Anwesenheit in dieser Angelegenheit von der kirchlichen Finanzverwaltung abhängt. Abg. Dr. Virchow (freis.) bringt den Fall Weingardt zur Sprache. Minister Dr. Studt: Es handle sich in diesem Falle um die rechtskräftige Entscheidung einer Disziplinarbehörde, die nach dem Gesetze von 1894 in voller Unabhängigkeit in Glaubenssachen entscheidet. Ich glaube nicht, daß die Angelegenheit der Beurteilung einer politischen Körperschaft, wie es dieses hohe Haus ist, unterzogen werden kann. (Zehlfaches Gehe richtig! rechts.) Zu Weingardt glaube ich, war es nicht wohlgethan in der Weise wie es seitens des Vorredners geschah, Religion und Politik zu vermischen, es hat mich dies Verfahren auf das unangenehmste verärgert. Wer hat denn den Strang an der großen Glocke gezogen? Ich glaube, es waren solche Individuen, welche an dem Bestande der evangelischen Kirche wenig Interesse haben. Nach der ganzen Gestalt, welche die Sache angenommen, ist es auch nicht zu empfehlen, einen Gnadenakt einzutreten zu lassen, weil ganz unvereinbare Gegensätze daraus die weitgehenden Schlüsse ziehen würden. Abg. Dr. Stockmann (freikons.) führt die Stellungnahme des Abg. Dr. Virchow in der Sache an dessen ungenügende Kenntnis der hannoverschen Verhältnisse zurück. Abg. Dr. Barth (freis. Vg.) beantragt die Erörterung des Falles als ein gutes Recht des Hauses. Wohin soll es kommen, wenn die Meinungen von Hunderttausenden hier keinen Ausdruck finden dürfen. Wenn die Gräber der evangelischen Kirche sich vor dem hannoverschen Konsistorium verantworten müßten, so würden sie ebenfalls aus der hannoverschen Kirche entfernt. (Sehr richtig!) Abg. Schall (kons.) tritt den Ausführungen Virchows und Barths entgegen. Es könne nicht gebilligt werden, daß die Kirche zum Tummelplatz für alle möglichen Meinungen gemacht werde. Abg. Sackenberg (natlib.): Wir meinen, daß der Fall Weingardt selbst sich zur öffentlichen Erörterung in diesem Hause nicht eignet; jedenfalls müßten dabei ausreichen die Person und das Materielle des Einzelalles. Abg. Wamhoff (natlib.) weist auf die Erregung in der Osnabrücker Bevölkerung hin, die in der Position an das Haus ihren Ausdruck gefunden. Minister Dr. Studt erwidert, die Position, welche die Lösung der Betende von der Zuständigkeit des Konsistoriums bezweckt, konnte keine Berücksichtigung finden; das würde einen besonderen gesetzgeberischen Akt nötig machen. Das Kapitel über Bewilligt. Bei dem Kapitel „Provinzialhochschulen“ erörtert Abg. Dr. Deumer (natlib.) das Examinationswesen der höheren Lehranstalten, das unter dem Einflusse des Bureaucratismus und des Spezialistenthums schwer zu leiden habe und schuld sei an der modernen Schulverbesserung. Ministerdirektor Uthoff erwidert, daß über Änderungen im Examinationswesen eine Konferenz von Sachverständigen einberufen sei, die Vorschläge machen soll. Auf eine längere Darlegung des Abg. Dr. Vöttinger (natlib.) erwidert derselbe Kommissar, daß die Regierung der Förderung des Studiums der Chemie und namentlich der Erziehung von Lehrkräften für anorganische Chemie ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. Von den Abgg. Krauswinckel (natlib.), Dr. Los (freikons.) und Wohl (freis. Vg.) werden Wünsche zur Umgestaltung des Universitätsstudiums vorgetragen. Abg. Dr. Probst (kons.) wünscht Anwendung höherer Mittel für die Ausstattung der Universitätsbibliotheken.

Morgen 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Sokalnachrichten.

Thorn, 10. März 1900.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Boesfel. Als Beisitzer fungierten die Herren Amtsrichter Erdmann, Landrichter Seiffarth, Gerichtsassessor Pauls und Gerichtsassessor Specht. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause, Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Link. Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. Zunächst betrat der frühere Nachtwächter, jetzige Schutzmacher Julius Sadowski von hier die Anklagebank. Er hatte sich wegen Vergehens im Amte zu verantworten. Angeklagter trat im vorigen Jahre als Nachtwächter in den Dienst der Stadt Thorn und bekam einen Theil der Bronberger Vorstadt als Nachtwächter sein Revier angewiesen. In der Nacht zum 17. Juli v. Js. gegen 3 Uhr morgens begegnete Angeklagter mehreren jungen Leuten in der Wellenstrasse, von denen der eine einen Mäntel bei sich trug. Angeklagter stellte den jungen Mann dieserhalb zur Rede und drohte, ihn zur Anzeige zu bringen. Die jungen Leute nahmen von diesem Zwischenfall keine besondere Notiz, sondern verließen sich nach Hause. In der Ecke der Thalstrasse trennte sich der Bautechniker Arthur Wader von den übrigen jungen Männern und ging seiner in der Gartenstrasse gelegenen Wohnung zu. Da er das Wohnungsthor geschlossen fand und ihm auf sein Bitten nicht sofort geöffnet wurde, sah sich Wader genöthigt, einige Augenblicke vor dem Hause zu warten, bis er hineingelassen wurde. Nunmehr trat der Angeklagte, der dem Wader gefolgt war, an letzteren zu, forderte denselben zur Vermeidung seiner Arretierung auf, sich nach Hause zu begeben und packte ihn trotz dessen Erwidern, daß er sich zu Hause befinde und angeblich nur nicht in das Haus hinein könne, am Arme, um ihn abzuführen. Wader setzte sich zur Wehr

und suchte sich freizumachen. Darauf schlug der Angeklagte mehrmals mit der Lanze auf Wader ein und ließ erst von letzterem ab, als der inzwischen aus dem Schlafe erwachte Vater desselben sich für seinen Sohn ins Mittel legte. Trotz dieses Sachverhalts brachte der Angeklagte den Wader zur Anzeige. Das daraufhin eingeleitete Strafverfahren wegen ruhestörender Missethat, Verleumdung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt endigte indessen mit der Freisprechung des Wader. Gestern nun stand Sadowski vor den Schranken des Gerichts, um sich wegen der Gesetzwidrigkeiten zu verantworten, welcher er sich bei der Begegnung mit Wader in jener Nacht schuldig gemacht haben soll. Für ihn nahm der Strafprozess einen ungünstigeren Verlauf wie derjenige des Wader, denn er wurde wegen einer im Amte verübten Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Seines Amtes als Nachtwächter ist Sadowski inzwischen entsetzt worden. — In der zweiten Sache richtete sich die Anklage gegen den Eigenthümer Gustav Zimmermann aus Ziegelwieße und den Arbeiter Ferdinand Niet aus Kogarten und hatte das Vergehen des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, der Nötigung und der Körperverletzung zum Gegenstande. Die Tochter des Ernannten Zimmermann stand bis zum 16. November v. Js. bei dem Besitzer Friedrich Fesche zu Gurke in Diensten. In dem angegebenen Zeitpunkt verließ die Zimmermann ohne gegenseitigen Grund den Dienst unter Zurücklassung ihrer Sachen. Am Nachmittag des 16. November erschienen die beiden Angeklagten in der Wohnung des Fesche, um die Sachen des Dienstmädchens abzuholen. Obgleich ihnen die Herausgabe der Sachen verweigert wurde, so wußten sich die Angeklagten dieselben doch zu verschaffen, indem sie die Sachen gewaltsam fortnahmen. Hierbei verletzte der Angeklagte Zimmermann dem Fesche einen Hieb mit dem Stock. Der Gerichtshof erkannte gegen Zimmermann auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten 2 Wochen, gegen Niet auf eine solche von 3 Wochen Gefängnis. — Wegen Körperverletzung betrat ferner der Arbeiter Anton Sierocki aus Culmsee die Anklagebank. Er hatte am 8. Oktober vorigen Jahres an einem in der Villa nova zu Culmsee veranstalteten Tanzergnügen theilgenommen, war dabei mit dem Zimmermann Maliszewski aus Culmsee in Streit gerathen und schließlich aus dem Tanzlokal gewiesen worden. Späterhin kam es zwischen beiden auf der Straße in Culmsee zu Thätlichkeiten, wobei sich Angeklagter der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht haben soll. Der Gerichtshof kam indessen zu einem freisprechenden Urtheil. — Auch in der nächsten Sache bildete das Vergehen der Körperverletzung den Gegenstand der Anklage. Angeklagt waren der Tapeteregehilfe Otto Manthey aus Dartschin und der Tapeteregehilfe Ernst Lehnisch aus Remmick i. Schles., beide z. B. in Saft, welche in der Nacht zum 29. Oktober 1899 zu Thorn vor dem Museum den Buchhalter Heinrich Fuchs von hier derart mißhandelt haben sollen, daß eine Röhmung des verletzten linken Armes eingetreten ist. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Manthey, welcher sich bei der Mißhandlung eines Meßers bedient hatte, zu 9 Monaten Gefängnis. Lehnisch wurde mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Die letztere Strafe wurde indessen durch die erlittene Unterthunhaft für verübt erachtet und Lehnisch sofort auf freien Fuß gesetzt. — Demnach betrat unter der Beschuldigung des Vettelns, der Verleumdung und der verübten Erpressung der Maleregehilfe Oskar Henschel, ohne festen Wohnsitz, die Anklagebank. Henschel betrat am 10. Februar d. Js. die Briefträgerin Seidler in Bodorz um 5 Pf. an und verlangte, nachdem er die 5 Pf. erhalten hatte, auch noch Schnaps von hier. Hierbei benahm sich Henschel derart frech, daß der Briefträger Seidler ihm die Thüre wies. Henschel ging aber nicht, sondern ließ es darauf ankommen, daß der Gendarm geholt werden mußte, der die Festnahme des Henschel veranlaßte. Henschel wurde wegen Vettelns und Verleumdung mit 3 Tagen Haft und 2 Wochen Gefängnis bestraft. Diese Strafen wurden aber durch die erlittene Unterthunhaft für verübt erachtet und Angeklagter sofort aus der Haft entlassen. Von der Anklage der verübten Erpressung wurde Henschel freigesprochen. — Schließlich wurde gegen den Fuhrhalter Wilhelm Arndt, den Erdarbeiter Wilhelm Kurlin, den Schiffer Franz Ubertowski, den Erdarbeiter Leo Ubertowski und den Arbeiter Franz Nutkowski, sämmtlich aus Culm, wegen Hausfriedensbruchs verhandelt. Sie waren beschuldigt, am 27. Dezember 1899 nach 10 Uhr abends in das Schanklokal des Kaufmanns Sowinski zu Culm eingedrungen zu sein und, nachdem ihr Vergehen auf Verabreichung von Getränken vom Wirth abgewiesen und sie zum Verlassen des Lokals mehrmals aufgefordert waren, dieser Aufforderung nicht nachgegeben zu sein und sich dadurch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Das Urtheil lautete hinsichtlich der Angeklagten Wilhelm Kurlin, Franz Ubertowski und Franz Nutkowski auf eine Zuchthausstrafe von je 1 Monat Gefängnis, hinsichtlich des Angeklagten Leo Ubertowski auf Freisprechung. Der Angeklagte Arndt war zum gestrigen Termin nicht erschienen, und mußte das Verfahren inbezug auf ihn deshalb vertagt werden.

Frühlingskuren.

Von Dr. med. A. Ebng.

(Nachdruck verboten.)

Der erste Frühling des neuen Jahres hundertst naht, und Millionen von Menschen haben das Bedürfnis, ihren Körper durch eine Frühlingskur zu reinigen und zu stärken. Es liegt etwas instinktiv richtiges in diesem Bestreben. Im Frühjahr regt sich bei Mensch, Thier und Pflanze die Natur, das heißt der Stoffwechsel, ganz hervorragend. Die ersten Blumen des Frühjahrs haben den stärksten

Duft, die Gemüthe des Frühjahrs das stärkste Aroma, die Kräuter den heilsamsten Saft. Kräuter, im frischen Zustande angewendet, haben eine viel größere Heilkraft als die getrockneten. Aus allen diesen Gründen ist eine Frühlingskur von Nutzen, zumal wenn sie durch hinreichendes Bewegen in Sonnenschein und frischer Luft unterstützt wird. Wenn daran gelegen ist, sein Blut zu reinigen, der Suche im Frühjahr hinreichend Schafgarbe, archilleum millefolium, oder Taubendillkraut, erythraea centaureum, oder auch Stiefmütterchen, viola tricolor. Alle diese Pflanzen haben eine blutreinigende und zu gleicher Zeit eine magenstärkende Kraft, eine Eigenschaft, die in Zeiten des modernen, das heißt schwachen und nervösen Magens nicht genug geschätzt, nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Um die volle Wirkung der Pflanzen zu erreichen, verfähre man in folgender Weise: Die eine oder andere Pflanze, oder auch zwei, oder selbst alle drei zusammen, werden in kleine Stücke geschnitten und in eine weithalsige Flasche gethan. Auf ein Theil Kräuter kommen fünf Theile Spiritus und vier Theile Wasser. Diese Mischung läßt man 8 Tage in mäßiger Wärme, in der Nähe des Ofens, stehen, dann gießt man sie durch ein Tuch und drückt die ausgezogenen Kräuter fest aus. Wenn man will, kann man die Flüssigkeit auch noch filtriren. Von diesem Filtrat, diesem Auszug, nimmt man täglich dreimal ein Liqueurgläschen voll, vier bis sechs Wochen lang. Das ist eine gründliche Frühlingskur, die keinem schadet.

Eins der verbreitetsten Pflänzchen ist das Hirtenäschel, capsella bursa pastoris. Dieses Kraut, was ja wohl ein jeder kennt, war in früheren Zeiten so berühmt und gebräuchlich, daß man sich sogar genöthigt sah, gegen seinen Gebrauch oder richtiger Mißbrauch Regierungsverbote zu erlassen, wenigstens in Oesterreich. Dort hatte man nämlich beobachtet, daß die Wirkung dieser Pflanze, im Uebermaß genossen, eine geradezu erschreckende war. In den Klöstern war es seit langer Zeit bekannt, daß das Hirtenäschel, in frischem Zustande, also nicht getrocknet, gekocht und getrunken, ein gewaltiges Beruhigungsmittel gegen sinnliche Aufregung sei. Der Verbrauch des Krautes war daher ein ungeheurer. Leider aber zeigten sich auf die Dauer des Genusses sehr schlimme Folgen. Es stellten sich nämlich besonders bei jungen Mädchen große Willensschwäche und eine Art von Schwachsin ein. Als einige besonders auffallende Beispiele der überreichlichen Regierung bekannt wurden, verbot sie überhaupt die Anwendung des Krautes. Aus den Pharmakopäen der deutschen Länder ist das Kraut schon lange gestrichen.

Das heißt aber, das Kind mit dem Bade ausgießen, denn die Abkochung des frischen Krautes ist ein wunderbares Mittel gegen Blutungen, gegen Nasenbluten, wie gegen Frauenblutungen, Perioden.

Bei Nasenbluten kann man auch das frische Kraut so anwenden, daß man es zerrieben in die Nase steckt. Getrunken wendet man es an, indem man drei bis vier frische Pflänzchen durch kochendes Wasser eine Viertelstunde lang ausziehen läßt, eine bis zwei Tassen voll, zwei bis dreimal täglich. Bei Lungenblutungen erweist sich der Vogel- oder Wiesenhühnerich heilsamer. Dieser Thee ist überhaupt ein gutes Mittel gegen Hals- und Brustleiden. Man verkauft ihn daher unter dem Namen „Ruffischer Ruderich-Thee“ als Spezifikum zu dem Preise von einer Mark das kleine Paket. Da dieses Kraut bei uns überall wächst, kann man sich den hohen Preis sparen und das Kraut selbst pflücken. Es wirkt frisch und getrocknet gleich heilsam. Man findet es an jedem Getreidefelde in großen Mengen. Sehr viel Anwendung findet gegen Lungenleiden in neuester Zeit auch „Eucalyptus“. Man braucht sowohl die Blätter als Thee als auch das Eucalyptus Del als Inhalationsmittel. Leider hat sich auch dieses Mittels die Kurpfuscherei bemächtigt und preist das Del als ein Allheilmittel gegen Lungenwindstucht an. Gegen dieses Leiden aber giebt es absolut keine Arznei, da hilft nur gute, reine Luft und angemessene Verpflegung. Die moderne Richtung der Medizin, die Schwindsucht lediglich durch Luftkurorte zu heilen, ist die einzig richtige. In den Woschüren, welche das Eucalyptus-Del dem Publikum als Allheilmittel empfehlen, wird gesagt, daß in südlichen Ländern der Eucalyptusbaum schon durch seine Ausdünstung heile. Das ist eine dreifache

Uebertreibung. Dieser Baum ist allerdings als gesundheitsförderlich in gewissen Gegenden sehr beliebt, weil er nämlich durch sein rasches Wachstum in sumpfigen Gegenden das Grundwasser völlig aufsaugt, so also den Boden und dadurch auch indirekt die Luft verbessert. Da er auch ein hoher, schöner Baum mit prächtiger Krone ist, so kann es nicht Wunder nehmen, daß man im Tropenlande, wo die Fieber einheimisch sind, sein Lob so sehr singt. Für uns aber hat der Baum als „Heilmittel“ nur wenig Werth. Die Blätter und Blüten unserer Schafgarbe wirken bei Brust- und Lungenleiden entschieden besser.

Die Gräfin ist durchgegangen.

Von Andor Rozma.

Aus dem Ungarischen von E. Langsch (Breslau.)

(Nachdruck verboten.)

In der im Komitats-hause gelegenen Wohnung des Vizegouverneurs herrschte tiefste Ruhe. Fräulein Margit saß, eifrig in einen französischen Roman vertieft, in dem sie sanft hin und her wiegenden Schaukelstuhl, während ihre Mutter, mit einer leichten Handarbeit beschäftigt, ab und zu neidische Blicke auf das Buch in der Hand der jungen Dame warf.

Dieser Roman wurde nämlich von beiden „im Turnus“ gelesen: hundert Seiten die Mutter und hundert Seiten die Tochter. Augenblicklich war an Margit die Reihe, und die spähenden Augen der Vizegouvernissahen, daß sie schon einen guten Vorsprung hatte. Sie selbst war gestern gerade bis zum spannendsten Punkte der Bewicklung gekommen, und nun war Margit wohl schon an dreißig Seiten weiter. . . Die Kengier plagte sie derart, daß sie es schließlich nicht mehr aushielt.

„Sag' mir nur, Margit, was ist denn mit der Gräfin geschehen?“

„Sie ist durchgegangen.“

„Unmöglich!“

„Doch, es ist wirklich so.“

„Am Ende mit dem Baron —?“

„Ja, mit dem.“

„Schrecklich, schrecklich!“ sagte die Mutter mit angenehmem Schander. „Ich dachte mir ja von Anfang an, daß es eine schlechte Frau ist, aber so etwas hätte ich mir doch nicht träumen lassen. . . Und der Mann?“

„Der weiß noch nichts. Er glaubt, die Gräfin sei ins Bad gereist.“

„Mein Gott, was wird nur daraus noch werden!“

Das Gespräch verstummte. Margit hatte für ihren Turnus noch das Recht auf sechzig Seiten, und so las sie denn, sich schaukelnd, weiter, indeß die Mutter aus ihrem Arbeitskorb verschiedene Wollknäule hervorjuckte, die sie prüfend mit einander verglich.

Hinter der offenen Thür des Nebenzimmers klickte eine Wase, die Maria, das Stubenmädchen, eilig und unabgesehen wieder auf ihren Platz zurückstellte. Außer sich eilte sie nach der Küche, wo sie durch eine leichte Bewegung ihres Staubtuches das zwischen dem Heiden und der Köchin stattfindende Geplauder unterbrach.

„Kinder, — eine schreckliche Neuigkeit!“

„Was giebt's? — — — Was denn?“

„Die Gräfin ist durchgegangen!“

„Hui, der Segen!“ sagte der Diener.

„Festus! Woher weißt Du es denn?“

fragte die Köchin erschreckt.

„Die Gnädigen haben sich's eben erzählt; natürlich im Geheimen. Der Graf weiß es ja selbst noch nicht.“

„Wo wollen die es denn aber her wissen, wenn es Ivan, der Seiduk, noch nicht einmal erfahren hat! Eben die Minute sprachen wir mit ihm, er ging bei der Küche vorüber, und wir fragten ihn, wo die Gnädige sei, da hat er gesagt, sie sei gestern ins Bad gereist.“

„Ja, ja, der Graf denkt das ja auch! Es ist aber nur Schwindel. Die Gräfin ist nicht im Bade, sondern mit dem Baron Gagerburg ausgeritten.“

„Na, ich dachte mir schon immer, daß das das Ende sein wird,“ sagte die Köchin kopfschüttelnd. „Mir gefällt es schon lange nicht, daß die vielen Offiziere fortwährend hier im Komitats-hause herumstolzieren. . . Welcher war denn eigentlich der Baron Gagerburg?“

„Der große, rothe, blatternarbige Deutsche,“ erklärte der Seiduk.

„Römischer Geschmack!“

„Ja, meine Liebe, herrschaftlicher Geschmack ist nicht wie der unsrige; das müssen

Sie doch schon vom Knochen her wissen. . . .
 Außerdem ist ja bei jedem Weisbilde der
 Verstand etwas verdreht, wieviel mehr erst
 bei einer Gräfin.“
 „Sie Grobian! Aber jetzt gehen Sie
 und horchen Sie bei dem Obergespan in der
 Küche, und wenn Sie etwas erfahren haben,
 erzählen Sie es uns.“
 Nach kaum einer Minute plauderte der
 Heibut des Vizegespans mit dem Heibut des
 Obergespans in einem der Salons ihrer
 Herrschaft.
 „Nun, Du bist mir ein netter Kamerad!“
 „Wieso?“
 „Eure Gräfin ist ausgerückt, und Du er-
 zählt es nicht einmal?“
 „Schwarz doch nicht. Ins Bad ist sie
 gereist.“
 „Ja — so meint Dein Graf! — Euch
 alle zum Narren hat sie gehalten. Sie ist
 gar nicht ins Bad gereist, sondern auf der
 Station von dem Deutschen, dem Gager-
 burg, erwartet worden und mit dem abge-
 dampft.“
 „Woher weißt Du das? Hast Du sie
 gesehen?“
 „Es ist so gewiß, als hätte ich sie ge-
 sehen.“
 „Dann erwidere, das muß ich dem
 Kammerdiener erzählen, der wird schon
 wissen, was wir zu thun haben. . . . Der
 Graf ist ja garnicht zu Hause, sondern in
 Budapest. Au, au, au!“
 Nach zwei Minuten wußte es der
 Kammerdiener, nach fünfzehn sämtliche
 Dienstkleute des Obergespans, daß ihre
 Herrin durchgegangen sei. Nach zehn Mi-
 nuten war das ganze Komitatzhaus in Auf-
 regung. Alles lief durcheinander, und
 flüsternd ging von Mund zu Mund, von
 Ohr zu Ohr die Kunde: die Gräfin ist
 durchgegangen.
 Wer nach Verlauf von zwanzig Minuten
 in der kleinen Stadt noch nichts von dem
 Ereigniß wußte, konnte keinen Anspruch
 darauf machen, zu der Intelligenz des Ortes
 gerechnet zu werden.
 Die aus der Umgegend zufällig zum
 Markte anwesenden Gutsbesitzer ließen schle-

nicht anspannen, und bald zeigten die nach
 allen Richtungen hin aufsteigenden Staub-
 wolken, daß die große Neuigkeit rasch in
 allen Theilen des Komitatz bekannt sein
 würde. . . .
 Während alledem war noch nicht soviel
 Zeit vergangen, daß Margit ihren Turnus
 von sechzig Seiten beenden konnte, und immer
 ungeduldiger blickte die Mutter nach dem er-
 sehten Buche, als plötzlich die Thür aufge-
 rissen wurde und der Vizegespan athemlos
 hereinstürzte.
 „Habt Ihr denn schon die schreckliche
 Neuigkeit gehört?“
 „Welche — welche?“
 „Ja, ahnt Ihr wirklich nicht, während
 Ihr so still hier sitzt, was alles geschehen ist?“
 „Was denn, um Himmelswillen?“
 „Die Frau Gräfin ist entflohen.“
 „Unmöglich!“
 „Und doch so.“
 „Mit wem denn?“
 „Mit dem dummen deutschen Offizier, dem
 Gagerburg. . . . Ihrem Manne sagte sie, wie
 uns allen, daß sie ins Bad reise; auf der
 Station aber erwartete sie schon der Baron,
 und der Heibut des Obergespans hat mit
 eigenen Augen gesehen, wie sie zusammen
 in ein Koupee stiegen und natürlich nicht in
 der Richtung des Bades, sondern mit dem
 Wiener Schnellzuge abdampften. Jetzt mögen
 sie schon Gott weiß wo sein. Der Obergespan
 ist unterdessen in Pest und hat von dem
 ganzen keine Ahnung!“
 „Bielleicht könntest Du es ihm schonend
 beibringen.“
 „Ich? — Der Teufel mische sich in solchen
 Familienstrich!“
 „Merkwürdig!“ rief Margit. „Nun soll
 noch jemand sagen, daß Bonjon du Terrail
 unwahrscheinlich schreibt! Gerade vorhin las
 ich seinen Roman, auf ein Haar dieselbe Ge-
 schichte. Da ist ein Graf, der betet seine
 Frau an, ein Baron kommt dazwischen, und
 die Gräfin geht mit ihm durch. . . . Das ist
 doch wirklich wunderbar!“
 . . . Während so das ganze Städtchen in
 Aufregung ist, ergeht sich der Obergespan

Graf Türki mit seiner jungen Gemahlin in
 schönster Harmonie unter den Fichtenbäumen
 eines Baderortes in der hohen Lutra. Der
 Baron ist geradewegs von Budapest zu
 seiner süßen Frau geeilt, um sie bei ihrer
 Ankunft zu überraschen. . . . Der rothköpfige
 Baron Gagerburg aber exerziert indeß
 draußen in der Komitatzkaserne im Schweife
 seines Angesichts seine ungeschickten Me-
 truten ein.
Mannigfaltiges.
 (Die rheinische Militärbe-
 freiungsangelegenheit) greift bereits
 ins westfälische Gebiet über. Auch in Steele
 sind am Mittwoch zwei Söhne be-
 galteter Dekonomen festgenommen und ins
 Elberfelder Gefängniß übergeführt worden,
 andere gegen hohe Kautionssummen auf
 freien Fuß gesetzte Personen wurden in
 den letzten Tagen wieder inhaftirt. Der
 Prozeß beginnt am 15. März vor dem
 Elberfelder Landgericht. Er wurde wegen
 seines gewaltigen Umfangs in mehrere Theile
 eingetheilt.
 (Engelmaeherei) Beim Nieder-
 reisen eines Hauses in Cherson fand man
 am Mittwoch in einem Dachraum sechs ein-
 halbarmirte Kinderleichen. Die Besitzerin des
 Hauses wurde verhaftet. Man nimmt an,
 daß es sich um Engelmaeherei handelt.
 (Goethe über die Influenza.)
 Zu diesen Influenzazeiten ist es nicht un-
 interessant, daß auch Goethe dieser Plage
 einmal gedacht hat, und die betreffende Stelle
 mag zum Troste in der jetzigen Hustenzeit
 dienen. Es wird auch manchen veranlassen,
 seinen Band Goethe zur Erheiterung seines
 Stubenarrestes zur Hand zu nehmen und da-
 bei zu finden, daß „alles“ darin „vorkommt“.
 Es ist der Anfang eines Sonetts, betitelt:
 „Nemesis“ Nr. 11, und lautet:
 Wenn durch das Volk die grimme Seuche wüthet,
 Soll man vorsichtig die Gesellschaft lassen.
 Auch hab' ich oft mit Bandern und Verpaffen
 Vor manchen Influenzen mich gebüet.
 Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Wapmann in Thorn.

11. März: Sonn.-Aufgang 6.27 Uhr.
 Sonn.-Unterg. 5.55 Uhr.
 Mond-Aufgang 1.08 Uhr.
 Mond-Unterg. 4.06 Uhr.
 12. März: Sonn.-Aufgang 6.25 Uhr.
 Sonn.-Unterg. 5.56 Uhr.
 Mond-Aufgang 2.15 Uhr.
 Mond-Unterg. 4.31 Uhr.

Wichtig für jeden Landwirth
 ist es, zu wissen, wo er bei den schlechten Zeiten Stoff zu einem dauerhaften Anzuge möglichst billig erhebt. Jeder Landwirth sei daher auf das alte Tuchverhandlungshaus von Gustav Abicht in Bromberg aufmerksam gemacht. Wer hier kauft, kauft gut und billig. Man verlange Muster sendung.

Die Auskunfts- u. Schimmelwerg in Berlin W., Charlottenstr. 23, Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Wien, Zürich u. f. w. (900 Angestellte), in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company, ertheilt kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht und Tarif postfrei.

Wirklichen Kaffee-Geschmack
 besitzt Kathreiner's patentirter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei **MICHEL'S & Co. BERLIN** Leipziger Strasse 43, Ecke Markgrafenstr. Deutschl. größtes Specialh. f. Seidenstoffe u. Sammete. I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande. Hoflieferanten. I. H. d. Prinzessin Aribert von Anhalt.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Februar 1900 sind: 3 Diebstähle, 3 Körperverletzungen, 1 Unterschlagung zur Feststellung, ferner: in 25 Fällen fiederliche Dirnen, in 7 Fällen Obdachlose, in 12 Fällen Bettler, in 16 Fällen Trunkene, 7 Personen wegen Straßenunfalls und Unpasse zur Arrestirung gekommen.
 1640 Fremde sind gemeldet.
 Als verloren angezeigt und bisher nicht abgeholt: 4 Portemonnaies und 1 Börse mit kleinen Geldebeträgen, 1 Mark baar, 1 Taschenuhr, 2 Marktscheine, 1 Marktscheine, 1 Wochenscheine mit Kapseln, 2 Filzschuhe, 2 Päckchen amerikanisches Kapistum-Plaster, 2 Puffs, 1 Paket mit Wolle zc., 1 Päckchen Strickgarn, 2 Paar Militärschuhe, 1 Paar Herrenhandschuhe, 1 Schenkerloch, 1 seidener Kessel, 1 Zäpfchen, 1 Taschentuch, gez. H. A., 1 Bund mit 5 Schlüssel.
 In Händen der Finder: 1 kleiner Fischekahn, 1 braune Pferdebede, 1 goldene Damenuhr, 1 Wagen-Spinnfelle von 3/4 m., 1 Fahrrad-Beitenscheinfalter, 1 Haarfamm, 1 Kindergummischuh, 1 schwarzes Portemonnaie mit 3 Briefmarken.
 Eingefunden haben sich: 4 Hunde verschiedener Rasse.
 Die Verlierer, Eigentümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienst-Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.
 Thorn den 10. März 1900.
 Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr werden wir im Gasthause des Gastwirths Otto Stolp in Mader, Jakobstraße Nr. 2, die für rückständige Steuern gepfändeten Sachen und zwar: 1 Klügel, 1 Billard, 1 Tisch und 1 Nähmaschine öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern lassen.
 Mader den 9. März 1900.
 Der Gemeinde-Vorstand.
 Hellmich.

Lose

zur 23. Stettiner Pferdelotterie; Hauptgewinn best. aus 1 eleganten Jagdwagen mit vier Pferden. Ziehung am 15. Mai cr., a 1,10 Mark;
 zur Königsberger Pferdelotterie; Hauptgewinn best. aus 1 kompl. 4 spännigen Landauer, Ziehung am 23. Mai cr., a 1,10 Mk.
 zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Konkurs-Waarenlager-Ausverkauf.

Das zur Max Cohn'schen Konkursmasse gehörige **Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Spielwaarenlager** befindet sich jetzt **Baderstrasse 28, eine Treppe, gegenüber Restaurant Georg Voss** und findet dort der Einzelverkauf zu außerordentlich billigen, jedoch streng festen Preisen und nur gegen baare Zahlung statt.
 Verkaufsstunden werktäglich:
 vormittags von 9-1 Uhr. nachmittags von 3-8 Uhr.



Älteres Fräulein sucht Stellung als Wirthin bei einem älteren Herrn. Angebote unter S. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Damen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden. M. Orłowska, Gerstenstr. 8, 2 Tr.

Ein Lehrling zur Bäckerei kann bei mir von sofort oder vom 1. April eintreten. Otto Sakriss, Bäckermeister.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Die in Schönsee belegenen Lange'schen Grundstücke (Grdb. Bl. 124 u. 272) gelangen am 6. April 1900 mittags 12 Uhr in Schönsee im Gerichtslokale beim Kaufmann **Josef Przybyszewski** öffentlich zur Versteigerung.
 Vornehmtes Wohnhaus des Ortes; ganz neue Einrichtung für Holzbearbeitung mit Dampftrieb.



in Preislagen von Mk. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 per 1/2 Ko. rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“. Unübertroffener Wohlgeschmack, voll entwickeltes Aroma, sowie höchste Ergiebigkeit. Niederlage in Thorn bei **Hugo Claas, Anders & Co., Carl Sakriss.**

Sämmtliche Annoncen

bestördert an die geeignetsten Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen ohne Spesenberechnung die allbekannteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, A.-G.** Königsberg Pr., Kneiphöfische Langgasse 23/24 (Telephon 743). Rath in allen Insertionsangelegenheiten wird jedem Interessenten bereitwilligst ertheilt.

Feinste Tafel-Butter der Molkerei Leibisch, täglich frisch, empfiehlt **Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.**

Schlossergehilfen und Schlosserlehrlinge stellt ein **Georg Doehn, Schlosserei, Araberstraße 4.**

Grahambrot (Weizenschrotbrot) genau nach Karlsbader Art, a Stück 10 Pf., empfiehlt **Rich. Wegner, Bäckermeister, Seglerstraße 12.**

verlangt **Max Knopf, Malermeister, Strobandsstraße 4.**
Tapezierlehrling sucht **Hugo Krüger, Coppersniftstraße 21.**

C. G. Doran,
THORN.
 Neben dem Kaiserl. Postamt.
 Gegründet 1854. Gegründet
 Moderne
Gesellschaftsanzüge
 in verschiedenen Preislagen,
Uniformen
 nach Maass.

Zur Saat:
 Möhren,
 Runkeln,
 Luzerne,
 Rothklee,
 Weissklee,
 Schwedischklee,
 Gelbklee,
 Thimothee,
 Seradella,
 Reygräser,
 Virginia-Mais,
 sowie
 beste Gräsermischungen
 Gemüse-
 und Blumen sämereien
 empfiehlt
 Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
 Thorn, Brückenstr.
 Preislisten gratis.

Herren-Anzüge
 nach Maass, von 24 Mark an,
 bei Stofflieferung von 10 Mk. an,
 fertigt sauber u. guttugend
F. Stahnke,
 Schneidermeister,
 jetzt Araberstraße 5.

Triumph der Industrie!
 Für 8 Mk. und 50 Pf.
 1 echt silb. gefällig gestempelte
 Damen-Memonto-Uhr mit 2 schön-
 verzierten Goldrändern, geschmackvoller
 Gravirung, gelben Zeigern, ovalem
 Bügel etc. etc. Bessere Uhren in
 jeder Preislage unter 3jähriger schrift-
 licher Garantie!

Einsegnungs-Geschenke
 in
 anerkannt größter Auswahl
 zu haben bei
Hugo Sieg, Thorn,
 Elisabethstr. 10.

Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-Fahrräder
 u. Zubehörtheile
 die besten und dabei
 die allerbilligsten sind.
 Wiederverkäufer gesucht.
 Haupt-Katalog gratis & franco.
 August Stukenbrok, Einbeck
 Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-
 Versand-Haus Deutschlands.

**Gummi-
 Bettelinge - Stoffe**
 in nur
 vorzüglichen Qualitäten
 empfiehlt
Erich Müller Nachf.
 Breitestr. 4.

Wilhelmsplatz 6,
 3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer etc.,
 seit 4 Jahren von Frau Oberbürger-
 meister **Wissolnick** bewohnt, per
 1. April cr. — Mark 850 per anno
 zu vermieten.
August Glogau.

Act-Ges. für Trebertrocknung, Cassel.
Dr. Fischer's ESSENZ
ESSIG Bester Essig.
 Haltbarster Essig.
 Man achte auf Schutzmarke und Namenszug.
 Garantirt 80% — chemisch rein.
 In Flaschen 5/6 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.
 Prämiirt auf der Ausstellung „Für Haus & Küche“, Frankfurt a. O.
Dr. Fischer's Wein-Essig-Essenz.
 mit feinstem Wein-Aroma.

Vertreter für Thorn, Culmsee, Culm u. Graudenz:
Gustav Oterski, Thorn.
 Niederlagen in Thorn: bei Carl Sakriss und P. Begdon.
Erstes Schlesiendes Backofenbau-Geschäft
 und Backofen-Armaturen-Fabrik.
 Lager sämtlicher Bäckereigeräthe etc.
 Neu- und Umbau von Backofen für Kohlenfeuerung einfacher
 und praktischer Konstruktion werden schnell und sachgemäß unter Garantie
 ausgeführt.
 Lager von
 Backofen-Herdplatten, Wölbsteine und Thomasmehl u.
 in bester Qualität.
 Zeittheilmaschinen bei Baarzahlung äußerst billig.
 Preisliste gratis und franko.
 Nähere Auskunft über die Güte meiner Backofen erteilt gern Herr
 Sächsemeister **R. Loibrandt** in Culmsee, woselbst auch ein von mir
 erbaute Kohlenofen besichtigt werden kann.
Friedrich Wieland, Waldenburg i. Schlesien.

**Dr. Thompson's
 Seifenpulver**
 giebt blendend weisse Wäsche.
 Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel.
 Allein echt mit Namen **Dr. Thompson**
 und Schutzmarke Schwan.
 Vorwärts vor Nachahmungen.
 Zu haben
 in allen besseren Kolonial-, Drogen- und Seifenhandlungen.
 Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin
 in Düsseldorf.

Das solideste Fahrrad ist
„Wanderer“.
 Verkaufsstelle: **Walter Brust, Thorn.**

Für Festlichkeiten, Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!
 in dem
 nasskalten
 Klima Deutschlands
 billiger u. bekömm-
 licher als Bier!
 Von 10 Pf. pro 1/2 L. an.
OSWALD NIER
 Hauptgeschäft:
 Berlin, Liniensstr. 130
 Seit 1876 70 eigene
 Centralgesch. (44 in
 Berlin, 26 i. d. Provinz.)
 nebst Weinstuben und
 über 1200 Filialen
 in Deutschland.
 Ausf. illust. Preis-
 courant grat. u. frco.
 Wir trinken
Oswald Nier's reine ungegypste Traubenweine
 aus Weintrauben. No. 44
 (laut Fürst Bismarck's Worte „Nationalgetränk“)
 Filiale in Thorn bei Herr. **A. Kirmes.**

Scherings's Pepsin-Essenz
 nach Vorbericht vom Geh. Rath Professor Dr. C. Viebreich, befreit binnen kurzer Zeit
 Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,
 die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen
 zu empfehlen, die in Folge Ueberladung, Dyspepsie und ähnlichen Zuständen an nervöser
 Magenschwäche leiden. Preis 1/2 Mk. 3/4 Mk., 1/2 Mk. 1.50 Mk.
Schering's Grüne Apotheke, Chaußee-Str. 19,
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
 Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Zu haben in Thorn in sämtl. Apotheken; in Moder: Schwannapotheke.
18300 Mark
 werden zur 1. Stelle auf zwei zu-
 sammenhängende, einem Besitzer ge-
 hörige Grundstücke zum 1. April resp.
 1. Mai cr. gesucht. Zu erfragen in
 der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Pferde, Geschirre,
 ferner: Schlitten, Kabriclet,
 Britische und neue Arbeits-
 wagen zu verkaufen. Zu erfragen
 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

PLATINUM
 ANTI-
 CORSET
 Ersatz für Korsetts.
 Vor Nachahmung wird gewarnt.
 Vollendung in der Figur.
 Absolute Behaglichkeit.
 Beständige Reinheit.
 Stetige Bequemlichkeit.
 Alleinverkauf für
Thorn und Umgegend
 bei
Lewin & Littauer
 Altstadt Markt 25.
 Erklärende Broschüren gratis
 und franko.

**Schnell-Glanz-
 Doppelbürste**
 mit der Trocken-Wichse
 unentbehrlich
 für Haus, Reise, Sport und Armeo

ist handlich, sauber, unverwundlich.
 Unsere „Trocken-Wichse in der
 Doppel-Bürste“ färbt nicht ab,
 konservirt das Leder, macht es
 elastisch, blank und wasserfest.
 Geeignet für Aquarelle, Baupläne,
 ramponirte Bücher-Einbände, Leder-
 Stühle, Koffer, Ledertapeten, Eichen-
 möbel, Riemen, Sattelzeug, Pferde-
 geschirre, Schuhwerk aller Art,
 vom feinsten Chevreau bis zum
 grössten Rindleder.

Wichse blitzblank-wasserdicht!
 Vorräthig in gelb, hellgelb, braun
 und schwarz, in allen durch Plakat
 mit vorstehender Schutzmarke
 kenntlichen Handlungen.
 Prospekte gratis und franko.
 Generalvertretung für Ost- und
 Westpreussen: **Georg Rein-
 hold, Königberg i. Pr., Dohna-
 strasse 12, II.**
 Verkaufsstelle für
Thorn: Anders & Co.
Carl Weeck,
 Melkenstr. 60.

Ein wahrer Schatz
 die alle durch jugendliche Verheirathungen
 Erbschaften ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.
 Lese es Jeder, der an den Folgen solcher
 Leiden leidet. Tausende verdanken dem-
 selben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen
 durch alle Buchhändler, oder direkt bei
 Dr. Retau, Postfach 21, in
 Berlin, sowie durch jedes Buch-
 handlung.

Glasererei.
 Dem geehrten Publikum von
 Thorn, Bromberger Vorstadt und
 Umgegend zur gefl. Nachricht,
 daß ich außer meinem Geschäft
 Heiligegeiststr. 6 eine zweite
Glaser-Werkstätte
Thorn, Hoffstr. 14,
 eingerichtet habe. Ich bitte höf-
 lichst, mich in meinem Unter-
 nehmen unterstützen zu wollen.
**Spiegel- und Silber-Ein-
 rahmungen,** sowie sämtliche in
 mir mein Fach schlagende Ar-
 beiten werden sauber und billig
 ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
Th. Noetzel, Glasermeister.

Kleider
 werden streng modern, tabelloser Sitz,
 recht billig angefertigt.
Marianowsky, Bäderstr. 9, Hof III.
 Junges Mädchen findet Wohnung
 mit Pen. **Bäderstr. 13, II.**

Konzeß. Bildungsanstalt
 für
Kindergärtnerinnen.
 Der Sommerkurs beginnt den
 2. April. Kinder werden jederzeit an-
 genommen.
Emma Zimmermann,
 geb. Ernesti,
 Thorn, Brauerstraße 1.

Nähmaschinen!
 30%
 billiger als die Konkurrenz, da ich
 weder reifen lasse, noch Agenten halte.

Godarmige, unter 3 jähriger Ga-
 rantie, frei Haus u. Unterricht für nur
30 Mark.
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheeler & Wilson
 zu den billigsten Preisen.
 Theilzahlungen monatlich von
 6 Mk. an.
 Reparaturen schnell, sauber und billig.
S. Landsberger,
 Heiligegeiststraße 18.

D. Körner
 Sarg-Magazin,
 Bäckerstr. 11
 empfiehlt
**Holz- und
 Metall-Särge**
 in
 allen Größen
 und Preislagen.

Süßkirichen.
 Den geehrten Grundbesitzern offerire
 ich 5 bis 6000 Stück Süß-
 kirichen, prima hochsämige,
 chausseefähig, pro Stück 40-50
 Pf. ab Station Strehl, 30 000
 Eichen- und Horn-Pflanzen, vom
 Meter ab pro Tausend 30 Mk.
Julius Scholz,
 Baumschulenbesitzer,
 Kroschel, Schl.

Ein wahrer Schatz
 die alle durch jugendliche Verheirathungen
 Erbschaften ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.
 Lese es Jeder, der an den Folgen solcher
 Leiden leidet. Tausende verdanken dem-
 selben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen
 durch alle Buchhändler, oder direkt bei
 Dr. Retau, Postfach 21, in
 Berlin, sowie durch jedes Buch-
 handlung.

**Prima Rathenover
 Nidel = Pince-nez**
 mit 1 a Krystallgläsern, elastischer Feder,
 Schildpatt oder Korfklee, für
 nur 2 Mark,
Glaskneifer
 pro Stück nur 1 Mark,
Double - Pince-nez
 von Mark 3,50 an.
 Ferner: Sämtliche optische
 Artikel zu den billigsten Preisen.
 Zu haben bei
Hugo Sieg,
 Thorn, Elisabethstr. Nr. 10.

Mittel-Wohnung zu vermieten.
 Burdeckl, Copenhagenstr. 21.
 2 B., Küche u. Zub., pt., 3. v. Thurmstr. 8.

Mittel-Wohnung zu vermieten.
 Burdeckl, Copenhagenstr. 21.
 2 B., Küche u. Zub., pt., 3. v. Thurmstr. 8.

Ein fein möbl. Zimmer
 folgt zu verm. Heiligegeiststr. 19.
 Eine fl. möblirte Wohnung ist an
 einen Herrn, mit oder ohne
 Pension, sofort billig zu vermieten.
 Näheres Neustadt 13. pt.

Möbl. Zimm. für 1 od. 2 Herren
 zu verm. Gerberstraße 13/15,
 Gartenhaus I r.
Möbl. Zimmer, mit auch o. Burchen-
 gelack zu verm. Windstraße 3, I.
Gut möbl. Zimm. m. a. o. Burchengel.
 zu verm. Gerechtftr. 30, II r.
Möblirte Wohnung zu vermieten.
Schillerstraße 8, 2 Et.
Möbl. Z. v. Hof zu v. Thurmstr. 8.
Zu vermieten ein Zimmer billig zu
 vermieten. **Brückenstraße 38.**
Zu verm. ein Zimmer, mit auch ohne
 Pen., zu verm. **Fischerstr. 7.**
Möbl. Zimmer, Kabinett u. Burchen-
 gelack zu verm. **Baderstr. 13.**
Fl. möbl. Wohn. ev. m. Burchengel.
 sofort zu verm. **Gerberstraße 6, I.**

Ein Laden
 mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten,
 welcher sich für ein Zigarren- oder
 Waaren-Geschäft vorzüglich eignet und
 in welchem zur Zeit ein Blumenge-
 schäft betrieben wird.
C. B. Dietrich & Sohn,
 Thorn.

Den dem Neubau Arbeiterstr. Nr. 6
 sind noch drei Wohnungen, be-
 stehend aus drei Zimmern, Küche und
 reichl. Zubehör, und eine Manfaden-
 wohnung, bestehend aus 3 Zimmern
 etc., wie vor; ferner zwei Keller,
 die als Lagerräume best. Werkstätte
 eingerichtet werden können, zu ver-
 mieten.
W. Groblewski,
 Culmerstr. 5.

Freundl. gesunde Wohnung
 von 5 Zimmern mit allem Zubehör
 in der 1. Etage zum 1. April zu ver-
 mieten. **Schuhmacherstr. Ecke 14, II.**
I. Etage,
 Schillerstraße 19, 4 Zimmer, helle
 Küche und Zubeh., vom 1. April zu
 vermieten.
G. Schedz,
 Altstadt Markt 27.
 Zum 1. April 1900
Baderstr. 23, 2. Et.,
 bestehend aus 6 Stuben zu verm.
Ph. Elkan Nachf.
 Renov. Barriere-Wohnung, 2 Zim.,
 helle Küche und Zubehör, zu
 vermieten. **Bäckerstraße 3.**

Herrschäftliche Wohnung
 von 3 großen Zimmern nebst allem
 Zubehör, Hochparterre, eventl. Pferde-
 stall vom 1. April zu vermieten.
R. Schultz, Friedrichstraße 6.
Herrschäftliche Wohnung,
 6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage,
 Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12,
 bis jetzt von Herrn Oberst Protzen
 bewohnt, ist von sofort oder später
 zu vermieten.
Soppart, Baderstraße 17.

Herrschäftliche Wohnung,
 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Schul-
 str. Nr. 11, bis jetzt von Herrn
 Major **Zillmann** bewohnt, ist von
 sofort oder später zu vermieten.
Soppart, Baderstr. 17.
Wellen- u. Manenstr. Ecke 138
 ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zim.,
 Küche, Bad etc. eventl. Pferdehals,
 billig zum 1. April zu vermieten.
 Näheres im Erdreich.
St. Wohnung oder 1. Etage,
 bestehend aus 5 Zimmern und Zu-
 behör vom 1. April 1900 zu ver-
 mieten. **Brückenstraße 4.**
Wohnung, helle Zimmer, helle
 Küche vermietete für 270 Mark.
Bernhard Leiser.

Wohnung,
 1. Etage, 3 Zimm. und Zubeh., ist
 folglich preiswerth zu vermieten.
Rausch, Gerechtfstraße.
Wohnungen
Bäckerstraße 16, I.
 Wohnung, 2 Zimm., Küche (Wasser-
 leitung in der Küche) für 50
 Thlr. vom 1. April zu vermieten.
 Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Ein Geschäftskeller,
 am Markt gelegen, zu jedem Geschäft
 geeignet, zu verm. Zu erfragen in
 der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Ein Speisekeller
 von sofort oder 1. April zu verm.
A. Teufel, Gerechtfstraße 25.
Alte Markt Nr. 12. Verm. v. Hof
Kellereien,
 Auskunft bei Herrn **Bornhard
 Leiser,** Heiligegeiststraße 16.
 Pferdehals v. Hof, pt., 3. v. Thurmstr. 8.

Wasserleitung.
Mit der Aufnahme der Wasser-
messerkunde für das Vierteljahr
Januar März d. J. wird am
14. d. Mts. begonnen.
Die Herren Hausbesitzer oder deren
Vertreter werden hiermit ersucht, die
zu den Wassermesserschächten führen-
den Zugänge zwecks Aufnahme offen
zu halten.
Thorn den 10. März 1900.
Der Magistrat.

**Neubau eines
Geschäfts-Gebäudes für das
Königl. Amtsgericht zu Thorn.**
Es sollen in öffentlicher Aus-
schreibung:
1. die Ausführung von 168 m.
Umwährungsmauern und
2. die Lieferung von 13500 kg.
Portland-Zement
getrennt vergeben werden.
Die Verhandlung zur Eröffnung
der Angebote findet
Donnerstag, 22. März 1900,
vormittags 11 Uhr
im Zimmer Nr. 9 des neuen
Amtsgerichts statt.
Zeichnungen, Massenberechnun-
gen, Bedingungen, Ausschläge und
Bedingungen sind daselbst zur
Einsichtnahme ausgelegt.
Die Bedingungen ausschläge nebst
Bedingungen werden gegen Er-
stattung von 1,50 M. für Los 1
bzw. von 0,50 M. für Los 2 ab-
gegeben oder gegen postfreie
Einsendung der Beträge über-
sandt. Der Ausschreibung liegen
ferner zu Grunde die Bedingun-
gen für die Bewerbung um
Arbeiten und Lieferungen, sowie
die allgemeinen Vertragsbedin-
gungen nebst den zugehörigen
Nachträgen, welche im Amtsblatt
Nr. 13 der Königl. Regierung
zu Marienwerder vom 29.
März 1899 veröffentlicht sind.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Thorn den 8. März 1900.
Der Kgl. Regierungsbaumeister.
Bode.

Zu Anfertigung
eleganter Damengardroben
empfiehlt sich
A. Kawinska,
Marienstr. 9.
Schülerinnen,
welche die feine Damenschneiderei er-
lernen wollen, können sich bei mir
melden.
Junger Lehrer
ertheilt Nachhilfestunden. Ange-
bote unter L. K. an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Abviertunterricht
wird ertheilt
Heiligegeiststraße 1, 1.
Für Schülerinnen
gute und billige Pension mit Auf-
sicht bei Schul- und Handarbeiten.
Näh. in der Geschäftsstelle d. Btg.

Für Schüler
nachweislich gute und billige Pension
zu haben Schmiedestraße 24, III.

2 kleine Hotels,
in guter Lage Thorn:
1. 7 Fremdenzimmer, stets besetzt,
Bierumlatz Monat 300 M., Preis
42 000 M., Anzahlung 10 000 M.
2. 9 Fremdenzimmer, gut besetzt,
großer Wein- und Bierumlatz, mit
voller Einrichtung, Preis 44 000 M.,
Anzahlung 10 000 M., zu verkaufen.
Gustav Haupt, Thorn, Arabestr. 6.

Ein Haus
mit 7 eingerichteten möbl.
Zimmern (Pensionat) u.
Garten und Stallungen vom 1. Mai
an anständige Leute zu verpachten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Wegen Erbschaft bin ich gezwun-
gen, m. Grund-
stück, verbunden mit Restauration bei
8 bis 10 000 M. Anzahlung sofort
zu verkaufen. Angebote unter J. M.
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Die der Leibnitzer Mühle gehörige

Gärtnerei
ist von sofort zu verpachten.
15 000 M. à 5%
sehr feine Hypothek hinter Land-
schaft einer Besitz. im Kr. Culm zu
geben. Angebote erb. von Kap. unter
A. 1 a. d. Geschäftsstelle dieser Btg.

Eine sichere Hypothek v. 3500
Mark
sofort zu zediren. Gest. Adresse u.
P. M. an die Geschäftsst. d. Btg. erb.

2 Schock Rüststangen
über 11 Meter lang und 2 bis 3
Schock Holzbretter (Wasserholz), mög-
lichst gerade, über 25 Zentimeter breit,
als Rüstbretter taugt
B. Ulmer, Culmsee.

Eine Steinfrische,
65 cm. Durchmesser, zu verkaufen.
Schmidt, Roeder, Konduktstr. 11.

Herrmann Seelig, Modebazar, Thorn,

Fernsprecher Nr. 65. **Breitestr. 33,** Fernsprecher Nr. 65.

ladet die geehrte Damenwelt zur Besichtigung der Auslagen für Sonntag den
11. d. Mts. und folgende Tage ergebenst ein.

Spezial-Ausstellung
Seidener Unterröcke und seidener Blousen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Selten wohlfeiles Angebot!

Montag den 12. und Dienstag den 13. d. Mts. großer Resterausverkauf
von seidene Coupons, enthaltend 1 bis 10 Meter.

Dieselben werden, um damit zu räumen, für die Hälfte des bisherigen Ver-
kaufspreises ausverkauft.

Der Ausverkauf endet Dienstag Abend 8 Uhr.
Herrmann Seelig, Modebazar.

Neu! Neu!
Ein geschäftlich geschützter Apparat, D. R.-G.-M. 129 901,
Selbstretter aus Feuersgefahr
genannt, einfach und praktisch, indem sich damit jede Person bequem aus
beliebiger Höhe herablassen kann.
Für Gastwirthe, Pensionate sowie alle oberen Etagenbewohner ein
dringendes Bedürfnis.
Vertreter für Thorn: **H. Weiss, Culmerstraße Nr. 7.**

Schönschreiben!
Montag den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
eröffne auf mehrfachen Wunsch in meiner Behausung noch einen
Schönschreibe-Kursus
für Damen und Herren. Gelehrt wird deutsche, lateinische und Rundschrift.
Ueberraschender Erfolg garantiert.
Proben liegen in meinem Schaufenster aus.
Honorar 15 Mark ausnahmslos im voraus zahlbar.
Anmeldungen bitte vorher und rechtzeitig zu machen.
Otto Feyerabend,
Breitestraße 18.

Gänzlicher Ausverkauf
folgender Artikel
zum Kaufpreise:
Schlachtsmesser, Schneiderscheeren,
Schinkenmesser, Papierscheeren,
Brotmesser, Gartenscheeren,
Küchenmesser, Schaf- u. Pferdescheeren,
Tischmesser u. Gabeln, Knopflochscheeren,
Tranchirmesser u. Gabeln, Stickscheeren,
Butter- und Käsemesser, Haarscheeren,
Dessertmesser u. Gabeln, Taschenscheeren,
etc. etc.
Es bietet sich hierdurch eine besonders günstige
Gelegenheit für jeden,
die feinsten Stahlwaaren
zu einem noch nie dagewesenen Preise kaufen zu
können.
Max Warth,
Elisabethstraße 4. Elisabethstraße 4.

Max Rosenthal,
Bäderstraße 26 Thorn, Bäderstraße 26
Bau- und Kunst-Schlosserei,
Werkstatt für schmiedeeiserne Ornamente
sowie für Grab-, Front- und Balkon-Gitter, eiserne Thüren und
Thorwege.

Wasser- und elektrische Anlagen.
Sämtliche in mein Fach einschlagende
Reparaturen
werden sauber, schnell und aufs billigste ausgeführt.

Sinderfrau zum 15. April d. J. gesucht.
Frau Hauptm. v. Rodbertus, Brauerstraße 1.
Blauennus (selbst eingelebt) empfiehlt
E. Szyminski.

Adolph W. Cohn,
Möbel-Magazin,
(Inhaber: Siegfried Schoeps)
Heiligegeiststraße 12.

Ich habe die grossen Bestände meines Schwiegervaters, Herrn Adolph W. Cohn
zu recht billigen Preisen übernommen, sodass ich in der angenehmen Lage bin,
trotz steigender Conjunktur,

sämmtliche Möbel
zu recht wohlfeilen Preisen, ohne jede Erhöhung
abzugeben. Es bietet sich daher dem geehrten Publikum die günstige Gelegenheit, den
Bedarf zum bevorstehenden Umzuge auf das vortheilhafteste bei mir zu decken.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur
Ausführung sämtlicher Tapezier- und Dekorations-Arbeiten.
Reparatur-Arbeiten werden schnell und billig ausgeführt.

Adolph W. Cohn.

Grand Marnier
LIQVOR Triple Orange
FEINSTER LIQVOR DER WELT Grande Champagne
Niederlage bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein evangel., ordentliches
Mädchen,
das Kochen kann, zu Ostern gesucht.
Nur solche mit guten Zeugnissen
können sich täglich vor 1 Uhr und
nach 7 Uhr melden
Brombergerstraße 102.
Ein freundliches Zimmer wird zum
1. April von einer alleinstehen-
den Beamtenwitwe gesucht; wenn
möglich Küche. Angebote u. A. A.
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Junger Kaufmann sucht
gut möbl. Zimmer
mit Pension (Hausmannsstof) bei
besserem Beamten. Angebote unter
F. 100 an die Geschäftsst. d. Btg.
Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, zu verm.
Zu erf. Brombergerstr. 60, Laden.
1 Wohnung,
3. Etage, 2 Zimmer, Kabinett und
Zubehör vom 1. April ab zu verm.
Coppernitsstraße 39.
Die bisher von Herrn Kreisbaumeister
Morin innegehabte Wohnung
von 8 Zimmern, Küche und Zubehör
ist im ganzen oder getheilt vom 1.
April 1900 zu vermieten.
J. Murzynski,
Berechstr. 16.
Eine Familienwohnung,
2 Zimmer und Zubehör, vom 1.
April zu vermieten.
Borchert, Fleischermeister.
Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Kabinett und
Zubehör, 2 Exp., v. 15. April zu verm.
Segerstraße 12.
Eine schöne Mittelwohnung,
ganze 3. Etage, 2 helle Zimmer,
Kabinett, Küche und Zubehör,
vom 1. April 1900 zu vermieten.
Zu erfragen Coppernitsstr. 23,
4 Treppen, bei **Wollak.**
Eine Wohn-, 2 St., Küche u. Zub.,
f. 180 M. z. v. Tuchmacherstr. 10.

van Houtens Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den
täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist.
Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht ver-
daulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur
in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei
lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Sonntag den 11. März 1900.

bleibe auf dem Lande!

Der Frühling steht vor der Thür. Mit seinem Erscheinen erwacht auch in jedem Jahre die dem Deutschen angehörende Wanderlust. Aber es ist heutzutage nicht mehr die alte Wanderlust in Gottes freie Welt, von der die Volkslieder preisend singen. Nicht mehr schnürt der Bursche sein Ränzlein, um nach einigen Jahren Umschauens in anderen Gegenden wieder zu seiner Vorfahren Statt zurückzukehren, — heute schnürt er seine Lebensjacke in ein Schnupstuch, löst eine Eisenbahnkarte und fährt nach Berlin. Berlin ist das Mekka all jener, die glauben, in der fabelhaften Reichshauptstadt rasch zu vielem Gelde kommen zu können, und vor allem jener, die zu Hause nicht zufrieden werden. In Berlin, wo das Geld auf der Straße liegt, da soll ihnen allen das Glück blühen.

So glauben sie. Aber bitter enttäuscht werden die meisten von ihnen. In Berlin fliegen ebensowenig wie anderswo die gebrauchten Tauben in den Mund; in Berlin muß sogar ganz anders wie auf dem Lande gearbeitet werden, um nur das zum Leben Nothdürftige zu erringen. Aber die hohen Arbeitslöhne! Ja, draußen hat man in weiten Kreisen keine Ahnung davon, daß die scheinbar hohen Arbeitslöhne schon gegenüber den theuern Wohnungsverhältnissen als durchaus nicht hoch gelten können. Die Wohnungen kosten wenigstens das Vierfache. Dann sind sie außerdem häufig stundenweit von der Arbeitsstätte entfernt, sodas obenin für Pferdebahn-Fahrten u. s. w. eine beträchtliche Summe aufgewendet werden muß. Und wie traurig ist es um manche Wohnungen bestellt! Die Berichte der Armen-Vorsteher geben davon ein erschreckendes Bild. Auch für Nahrungsmittel müssen in der Großstadt ganz andere Summen ausgegeben werden, als auf dem Lande. Milch, Gemüse, Brot, die man hier für ein geringes kaufen kann, verschlingen in der Großstadt ein enormes Geld, und ebenfalls die Fleischpreise gehen weit über die auf dem Lande gezahlten hinaus. Wo bleibt da der höhere Lohn! Er schmilzt zusammen wie Märzschnee im Sonnenschein.

Daß unter solchen Umständen Noth und Elend leicht über viele Bewohner einer Großstadt hereinbrechen, liegt auf der Hand. In dieser Hinsicht ist der nachstehende Auszug aus dem Verwaltungs-Bericht des Berliner Magistrats sehr lehrreich:

„Das schnelle Emporblühen unserer Stadt, die erfreuliche Zunahme des Wohlstandes sind — wie in allen modernen Großstädten, so auch in Berlin — nicht frei von Schatten. Durch die sich täglich mehrenden Arbeitsgelegenheiten unserer industriellen und sonstigen Unternehmungen, durch die bei den hiesigen Truppenteilen alljährlich zur Entlassung kommenden Reservisten, von denen ein großer Theil hier bleibt, wird eine Anzahl von Arbeitskräften nach Berlin gezogen, welche den Verhältnissen der Großstadt wirtschaftlich nicht gewachsen sind. Zum großen Theil mittellos und mit den hiesigen Verhältnissen unbekannt, finden diese Zuzügler entweder überhaupt keine Beschäftigung oder gehen derselben wieder verlustig, weil sie den an sie gestellten Anforderungen nicht entsprechen können. Diese Arbeitslosen verfallen schließlich dem Laster oder sie fallen der Armenpflege anheim und bilden einen großen Theil unserer Hilfsbedürftigen.“

Auf der anderen Seite üben die Gelegenheiten, hier schnell und leicht Geld zu verdienen, sowie die Sucht nach Reichtum und Genuß nicht minder ihre verhängnisvolle Wirkung. Zahlreiche Unternehmer, Geschäftsleute und Spekulanten, welche es nicht verstehen, die sich ihnen darbietenden günstigen Erwerbsgelegenheiten mit Klugheit auszunutzen, verfallen der Verzerrung, sinken von Stufe zu Stufe und werden schließlich zu Bettlern. Hinzu kommen die vielen Existenzen, welche entweder ihren Beruf verfehlt oder auf andere Weise — mit oder ohne eigenes Verschulden — Schiffbruch gelitten haben und dem Elend und der Armut verfallen.“

Das ist die Wahrheit, die der glänzende Glanz der Großstadt verbirgt. Möge die Behre, die sie enthält, keinen tauben Ohren begegnen!

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung vom 9. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Poladowski, später Fürst Hohenlohe.

Der Abg. Reichert-Baden (Ztr.) ist gestorben. Das Haus ehrt sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Die Verabreichung des Fleischbeschaugesetzes, §§ 1, 2 und 14, wird fortgesetzt.

Abg. Bachnick (freis. Bg.) führt aus, über die Unterbindung der Hausfluchtungen könne man in der That verschiedener Meinung sein, wenn man auf dem Lande die weiten Entfernungen und dazu bedenkliche, wie schwer die Beschaffung eines Schanbeamten dort sein würde, falls man nicht für ein sehr großes Beschau-Perfessionallage. Aber was im übrigen die Kommissionsbeschlüsse anlangt, so meine er: was Graf Klotzowström als „mittlere Linie“ bezeichnete, das sei in Wirklichkeit das äußerste an Nüchternheit, was von den Agrariern geleistet worden sei. Wenn sein Fraktionsgenosse Steinbauer in der Kommission für das Gesetz gestimmt habe, so sei das nur geschieden, weil er dem Grundgedanken der obligatorischen Fleischschau zustimmt. Aber die Voraussetzungen für den § 14, daß nämlich die deutsche Landwirtschaft den Fleischbedarf Deutschlands zu decken vermöge, erkenne niemand in seiner Fraktion als gegeben an. Eine wirkliche Nothlage der Landwirtschaft existiere nicht. Beschließen Sie dieses Gesetz hier, welches ein Sturm wird alsdann bei den Hausfrauen losbrechen! Fürchten Sie nicht den Horn und die Luqnade der deutschen Hausfrauen? (Seiterkeit.) Schließlich wird auch hier nur die Sozialdemokratie der gewinnende Theil sein. Aller Anzen richten sich auf den Grafen Poladowski, aber dieser zieht es vor, zu schweigen. (Seiterkeit.) Soll das Schweigen der Regierung etwa eine Kapitulation der Regierung vor der Noth in dem Sinne sein, daß sie damit die Flotte durchzusetzen glaubt? Die Regierung braucht Ihre Stimmen (nach rechts) nicht so theuer zu erkaufen, denn wenn es mit der amtlichen Wahlbeeinflussung der Landräthe aus ist, ist es auch mit Ihnen aus. (Stürmische Unruhe und Gelächter rechts.) Redner hofft, daß die Nationalliberalen nicht für dies Gesetz stimmen, seien sie doch nicht alle so „blinderlich belastet“ wie Sieg. (Bravo links, Zischen rechts.) Abg. Graf Kanitz (kons.) legt dar, daß man bei der Fleischbeschau ja unterscheiden müsse zwischen frischem und anderweltem Fleisch. Beim frischen Fleisch komme aber Amerika viel weniger in Betracht als europäische Länder, besonders Dänemark. Amerika könne sich also gar nicht so besonders getrieben fühlen. Die ganze Summe, um die es sich hier für Amerika handelt, sei überdies verhältnißmäßig klein gegenüber der großen Unterbilanz, welche Amerika im Handelsverkehr mit Deutschland habe. Amerika werde viel zu klug sein, um so vorzugehen, wie die Linke es beabsichtigt. Von den Franzosen lasse sich Amerika noch ganz andere Dinge gefallen. Eine Störung oder Trübung unserer Handelsbeziehungen zu Amerika werde also schwerlich infolge dieses Gesetzes eintreten. Was die Kommission vorschlägt, das Einfuhrverbot, sei doch auch gerichtet so etwas milderer! Andere Länder haben solche Einfuhrverbote genug erlassen. Staatssekretär Graf Poladowski: Meine Herren hätten es vielleicht noch angehalten, eine Reihe Fleischschauverordnungen mit anzuhören, ohne das Wort zu nehmen. Aber ich will Herrn Bachnick antworten, um ihn zu beruhigen. Es handelt sich hier nicht um eine internationale Angelegenheit, sondern um einen Akt der autonomen Gesetzgebung des Reiches; wir glauben doch, Herren in eigener Hause zu sein. (Bravo! rechts.) Es handelt sich lediglich um ein hygienisches Gesetz, ein Gesetz, welches seit langem von allen Parteien des Hauses verlangt worden ist zu dem Zwecke, die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen. (Rufe rechts: Sehr richtig! Lachen links.) Wir müssen vermeiden, auch nur den Schein zu erwecken, als ob wir hierbei irgend welche wirtschaftlichen Zwecke verfolgen. (Rufe rechts: Sehr richtig! Lachen links.) Auch alle unsere bisherigen Maßnahmen gegenüber der Einfuhr haben nur das Interesse der Gesundheit im Auge gehabt, nicht die Hebung unserer Viehzucht. Nun muß ich — ich sage das mit Bedauern — feststellen, daß allerdings einige Redner für die Kommissionsbeschlüsse so gesprochen, daß der Eindruck erweckt wird, als würden wir hier nicht über ein Gesetz zum Schutze der Gesundheit, sondern etwa zu einem Fleischzoll. So hat einer der Herren gesagt, wir könnten unseren Fleischbedarf selbst decken, und deshalb müßten wir das minderwertige ausländische Fleisch fernhalten. Dazu ist dieses Gesetz allerdings nicht sedes materiae. Auf einem solchen Wege würden wir jedenfalls die anderen Staaten folgen, es würde das eine Ausgestaltung unseres Handels ausschließen, und über die künftige Gestaltung unserer Handelsverträge brauchen wir uns dann wirklich nicht mehr den Kopf zu zerbrechen. (Sehr richtig! links; Seiterkeit.) Wenn man prohibitiv vorgehen will, so muß man den Beweis erbringen, daß wir 1) die ausländische Waare nicht brauchen und 2) daß dieselbe gesundheitsgefährlich ist. Aber daß wir aus letzteren Gründe alle Einfuhr verbieten müßten, soweit ist selbst die Kommission in richtiger Erkenntnis der Sachlage nicht gegangen, denn sonst hätte sie auch Schmalz und Speck nicht dauernd zulassen dürfen. Ueber sonstige Details will ich mich nicht weiter äußern. Ich will angeben, daß die Württembergische Beschlüsse enthalten kann. Aber bei Konventionen spricht gegen die Gesundheitsgefährlichkeit schon der sehr hohe Hygienegrad bei der Herstellung. Ich will also nur von frischem Fleisch sprechen. Wenn es sich um eine Gefahr in Bezug auf Trichinen handelt, so wird doch diese Gefahr durch die Unterbindung an der Grenze beseitigt. Daß z. B. der Bedarf Deutschlands an Fleisch gedeckt werden kann, das glaube ich nicht. Und was die Gesundheitsgefährlichkeit betrifft, so erinnere ich die Freunde der Kommissionsbeschlüsse nochmals daran, daß jedes Stück durch Sachverständige an der Grenze untersucht wird. Für Zulassung von Pöfelfleisch sprechen ferner dieselben Gründe, wie für Zulassung von Speck. Ich behauere, daß in den Kreis der Debatte die internationalen Beziehungen gezogen worden sind. Die Gegner der

Vorlage können sagen: Gott behüte mich vor meinen Freunden. Die Gründe, die sie gegen die Kommissionsbeschlüsse anführten, könnten mir dazu beitragen, unser Selbstgefühl in hohem Maße zu erwecken. (Rufe rechts: richtig!) Sie machen mit Ihren Reden den Eindruck, als ob mit diesem Gesetz nicht gesundheitliche, sondern handelspolitische Zwecke verfolgt würden. Die schweren Bedenken aber, welche an maßgebender Stelle gegen die Kommissionsbeschlüsse bestehen, lassen mich Sie bitten, die Regierungsvorlage in dieser Beziehung wiederherzustellen. Die Freunde der Kommissionsbeschlüsse werden auch taktisch richtig handeln, wenn sie so verfahren. Diejenigen irren, welche die Agitation der Landwirthe als eine künstlich gemachte behandeln. Es ist das eine ganz oberflächliche Auffassung; bei den Handelsverträgen werden wir prüfen, inwiefern die landwirtschaftlichen Beschwerden berechtigt sind und sich abstellen lassen. Wenn wir nicht eine konservative Richtung hätten, die mit der Landwirtschaft unvereinbar verbunden ist, so müßten wir diese Richtung schaffen. Sie ist auch für die liberale Partei ein notwendiger Anker, denn die liberale würde sonst von den radikalen Parteien verschlungen werden. Wir werden daher bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge aus politischen und aus wirtschaftlichen Gründen einen wesentlichen verstärkten Schutz der Landwirtschaft schaffen müssen. Ist es da nun taktisch richtig, wenn Sie jetzt, 2 1/2 Jahre vor Abschluß neuer Verträge, ein solches Gesetz beschließen, welches die Industrie in so hohem Maße benachtheiligt? Das kann nur eine Geuerichschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft zur Folge haben. Haben Sie soviel Geduld, jetzt noch ein paar Jahre zu warten, (Seiterkeit rechts) bis zur Neugestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen, Sie werden damit Ihrer Sache am besten dienen! Fabius Cunctator war bekanntlich nicht der schlechteste Taktiker. Abg. Fischbeck (freis.) spricht gegen die Kommissionsbeschlüsse. Dies hier sei die erste Rechnung, welche die Agrarier für die Flotte präsentirten, die zweite Rechnung werde bei den Handelsverträgen präsentirt werden. Die Agrarier hätten eventuell mit der Ablehnung der Flottenvorlage gedroht. Das sei die schlimmste Art der Erpressung. (Große Unruhe rechts.) Abg. von Wangenheim (kons.) erklärt, seine Freunde seien nicht in der Lage, der Regierung irgend welche Vollmachten zu erteilen, damit hätten sie bereits zu schlechten Erfahrungen gemacht. Der Reichskanzler habe seiner Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus gerade in Bezug auf die Fleisch-einfuhr Versprechungen gemacht, die nicht erfüllt worden seien. Die Regierung habe sich einschüchtern lassen durch das Gebrüll der liberalen und sozialdemokratischen Presse. Erreicht werde damit gegen die Sozialdemokratie doch nichts, vielmehr würden die kleinen Leute auf dem Lande nur noch mehr der Sozialdemokratie anheimfallen. Wollte die Regierung wirklich hier wieder zurückkopfen und vor den Sozialdemokraten kapitulieren? Hamburgischer Senator Dr. Wurchard bittet dringend im Interesse von Handel und Industrie und Meberei, die Beschlüsse der Kommission zum § 14 abzulehnen. Fischbeck habe vorher gefragt, ob der Hamburger Handel auch dann noch für die Flottenvorlage sein würde, wenn so, wie dies hier beantragt sei, die Seehandelsinteressen geschmälert würden. Er habe darauf zu antworten: Wir sind und bleiben unter allen Umständen, wie auch hier heute beschlossen werden möge, überzeugte Anhänger der Flottenvermehrung. Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Der Herr Abg. von Wangenheim hat von einem Versprechen gesprochen, das ich gegeben und nicht erfüllt hätte. Der Vorwurf ist unberechtigt. Mein Versprechen ist durch Vorlegung dieses Gesetzes vollständig erfüllt. Daß man ausländisches Fleisch nicht ganz gleich dem inländischen behandeln könne, hat die Kommission anerkannt, indem sie Speck und Schmalz von den Bestimmungen im § 14 ausnahm. Ich kann mich jedenfalls nur gegen die Kommissionsvorlage erklären. Abg. Baasche (natlib.) hält den § 14 zwar nicht für einwandsfrei, die Mehrheit seiner Freunde würde gern die Fristbestimmung darüber, wann das Fleisch-einfuhrverbot in Kraft treten solle, aus dem Paragraphe herauschaffen und den Termin dafür der Regierung anheimgeben, aber jetzt sei ein bezüglich seiner Freunde werde daher heute für die Kommissionsbeschlüsse stimmen und abwarten, wie sich die Regierung bis zur 3. Lesung erkläre. (Seiterkeit.) Unter allen Umständen wünschten seine Freunde, dieses müßliche Gesetz zurückgebracht zu sehen. Eine Minderheit seiner Freunde werde allerdings gegen den § 14 der Kommission stimmen. Abg. Steinhauer (bei der großen Unruhe kaum verständlich) spricht sich gegen § 14 aus, behält sich aber sein Votum über die ganze Vorlage bis zur Schlussabstimmung vor.

Hierauf wird ein Schlusstratagema gestellt. Ueber denselben muß auf genügend unterrichtetes Verlangen Sagers unanständig abgestimmt werden. Der Schlus wird mit 195 gegen 89 Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten beschlossen. § 1 wird fast einstimmig, § 2 mit 209 gegen 75, § 14 mit 168 gegen 99 Stimmen in der Kommissionsfassung angenommen. Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schlus 6 1/2 Uhr.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 11. März 1544, vor 356 Jahren, wurde zu Sorrent der italienische Dichter Torquato Tasso geboren, der alle anderen Vertreter seiner Zeit übertraf und einen neuen Aufschwung in die bukolische Dichtung brachte. Tasso hat ein unglückseliges Leben geführt und ein tragisches Ende genommen. Er starb bitterarm und lebensmüde im Hieronymitenkloster San Onofrio bei Florenz am 15. April 1595.

Am 12. März 1607, vor 293 Jahren, wurde zu Gräfenhainichen bei Wittenberg der Dichter Paul Gerhardt geboren. Neben einem festen Glauben und einem unerschütterlichen Gottvertrauen geht

durch seine Lieder eine hohe Freundlichkeit. Dabei treffen sie immer den rechten volkstümlichen Ton. Eines der schönsten ist „Befiehl du deine Wege“. Der Dichter starb am 7. Juni 1676 als Archidiaconus zu Ribben a. d. Spree.

Thorn, 10. März 1900.

(Nachricht für Postassistenten.) Nach einer Entscheidung des Reichs-Postamts vom 8. Februar ist mit der unzulässigen Anstellung der Post- und Telegraphenassistenten wie bisher mit der unzulässigen Anstellung der Postverwalter das Recht verbunden, auf den Nachlässen des Dienstvertrages einen Stern zu tragen.

(Farbhaltendes Fleisch-Präservativmittel.) Der Schlusstermin für die Bewerbung um den von der „Allgemeinen Fleischer-Ztg.“ ausgesetzten Preis von 3000 Mk. für ein gesundheitlich-unschädliches und farbhaltendes Fleisch-Präservativmittel ist auf Wunsch mehrerer Bewerber, die ihre Berichte noch nicht abgeschlossen haben, bis zum 1. April d. Js. verschoben worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Wartmann in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Producten-Börse

vom Freitag den 9. März 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 747-766 Gr. 142 bis 147 Mk., inländ. bunt 628-734 Gr. 107 bis 139 Mk., inländ. roth 708-772 Gr. 132 bis 147 Mk. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch großkömig 685-726 Gr. 130-131 1/2 Mk. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674 Gr. 129 Mk. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 120 Mk. Bienen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 117-118 Mk. Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 115 Mk. Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05-4,25 Mk., Roggen- 4,32 1/2 Mk. Mohndrucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig Mehlendement 88° Transitzpreis franks Mehlwasser 9,80-9,82 1/2 Mk. inkl. Sach bez.

Hamburg, 9. März. Müßel fest, loco 54. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 8,15. Wetter: bedeckt.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis einschl. 9. März 1900 sind gemeldet:

a) als geboren:
1. Bäcker Friedrich Krüger, 2. Arb. Franz Jankowski, 3. Arbeiter Mariannus Bild, 4. Bautechniker Johann Sotowronel, 5. u. mechele T., 6. Artilleriedepot-Arbeiter Konstantin Grelewicz, 7. Schuhmacher Paul Zielinski, 8. Schriftföher August Lapinski, 9. Schiffseigner Franz Lewandowski, 10. Arb. Thomas Jankowski, 11. mechele T., 12. Schuhmacher Wladislaus Sowiński, 13. Schuhmachermeister Lukas Walczak, 14. Navigator Ferdinand Wunich, 15. Arbeiter Franz Kaminski, 16. Schuhmacher Franz Stempel, 17. Lehrer a. D. Leo Zygmantowski, 18. Gastwirth Hermann Kiefer, 19. Heizer Gustav Sommerfeld, 20. Sanftmann im Artillerie-Regiment Nr. 11 Ulrich Grohn, 21. Hoboist-Sergeant im Artillerie-Regiment Nr. 11 Otto Northe, 22. Arb. Anton Krawczynski, 23.

b) als gestorben:
1. Maria Zimmermann, 59 J., 2. Maria Dräger, 9 J., 3. Sanftollantdiener Gustav Haage, 33 J., 4. Alfred Jahn, 2 M., 5. Arbeiter-iran Scholafika Grabowski, 53 J., 6. Maler-Geheilfe Paul Dinz, 19 J., 7. Marianna Lewandowski, 1 J., 8. Jubalide Wilhelm Rosenthal, 57 J., 9. Helene Wolinski, 6 J., 10. Stellmacherwitwe Marianna Klemanski, 80 J., 11. Elsa Rude, 1 1/2 J., 12. Buchbindermeister Bruno Westphal, 75 J., 13. penf. Krähmeyer Martin Griesert, 70 J., 14. Paul Jrich, 10 M., 15. Marg. Budwifowski, 1 J., 16. Schachtmeisterwitwe Auguste Hartung, 63 J., 17. Hausbesitzerin Wwe. Adelheid Vihrendt, 64 J., 18. Margarethe Fabrics, 4 M., 19. Helene Schenkel, 5 M., 20. Elfe Lange, 8 M., 21. Aloisius Kowalski, 11 M., 22. Alois Zygmantowski, 19 St., 23. Willy Knitter, 9 M., 24. Arbeiter Julius Beh, 50 J., 25. Schätewitwe Anna Hoffmann, 65 J., 26. Schächter Kasimir Kowinski, 31 J., 27. Rentier Christoph Vichoff, 63 J., 28. Arbeiterwitwe Anna Wolinski, 87 J., 29. Fräul. Käthe Louise Cerkowski, 64 J., 30. Gustav Adolf Northe, 31 St.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Maler Friedrich Kutack-Moeker und Hulda Bichert, 2. Maschinenmeister Hermann Hüll und Ida Hüll geb. Kaufmann, 3. Königl. Eisenbahnschaffner Karl Albrecht und Margarethe Wendt-Stolz, 4. Grubenarbeiter Karl Trunte u. Karoline Wento, beide Mattendorf, 5. Sergeant im Fuß-Regt. Nr. 11 Hermann Walz und Agnes Weise, 6. Besitzer John Albert Ebbing und Johanna Schewing, beide Klein-Treibis, 7. Tischler Arthur Fuchs und Bertha Müller-Moeker, 8. Arbeiter Heinrich Ehlers und Marie Bohn, beide Hamburg, 9. Hoboist-Sergeant im Infant-Regt. 176 Friedrich Seydel und Emma Steuder-Horn, 10. Eisenhobler Gustav Höfelbarth und Bertha Kaufmann, beide Leipzig, 11. Lokomotivheizer Otto Geste und Emma Rudneiwski-Granden, 12. Steinmetz Paul Spindler und Emma Trndt, beide Berlin, 13. Dienstknecht Klaus Vuhreindt-Solenwisch und Katharina Anne-Samelwörden, 14. als ehelich verbunden:

1. Kaufmann Alfred Vock mit Hedwig Wittkowski, 2. Fleischermeister Bruno Schenker-Görlich mit Ida Finger.

